

PT2454
.A1
1826
Bd.31
32101 051017604
RECAP


VETVS & TESTA-
NOVVM MENTVM
DEI·SVB·NVMINE·VIGET
PRINCETON
UNIVERSITY
LIBRARY



Jean Paul's

sämmtliche Werke.

XXXI.

Siebente Lieferung.

Erster Band.

Berlin,
bei G. Reimer.
1827.

Siebente Lieferung.

Erster und zweiter Band: Komische Anhänge zum Titan.

Dritter Band: Dämmerungen für Deutschland.

Vierter Band: Friedens-Predigt an Deutschland und politische Fastenpredigten während Deutschlands Marterwoche.

Fünfter Band: Jean Paul's Briefe und bevorstehender Lebenslauf.

Ankündigung des nachstehenden Pestizer Realblattes.

Den Verfassern des Pestizer Realblattes war es schon lange zuwider, daß Städte so schlimm daran sind wie Autoren; beide werden von Reiseschreibern und Rezensenten so unbestimmt und flach abgerissen, als Voltaire von jenem Spaßvogel, der unten an seiner Hausthüre in den Schnee pissete — der Gast schattete damit das zackige Gesicht des alten Satirikers in einer leichten freien flüchtigen Zeichnung ab, aber viel zu inkorrekt — ja oft fällt das Votivgemälde so aus, wie der Gesicht-Abriß, den der Maler Hubert durch einen Hund besorgte, welchen er an einem hinter dem Rücken vorgehaltenen Bogen Papiere so lange raufen und fressen ließ, bis eine Physiognomie in den Fetzen gefressen war, ohne daß sich Hubert dabei umsah. — Ist das aber recht? —

Es haben sich daher einige dem Publikum schon rühmlich bekannte Männer, die sich alle in der Note *)

*) 1) Der Verfasser des Titans, ugleich der Redakteur.
2) D. Viktor.
3) Inspektor Siebenkäs.
4) D. Fenk in Scheerau.
Auch Schoppe und Leibgeber sollen fleißig mitarbeiten; von jenem überkomm' ich durch Hafenreffer und von diesem durch den Inspektor Aufsätze genug, so daß wir damit unser Tagblatt schmücken können.

nennen, zusammen gethan, um gemeinschaftlich bessere Ideen von Pestiz als bereits im Umlauf sind, und zwar im satirischen Gewande zu verbreiten. Gleichwol so eng und provinziell wir auch hier den Spielraum unserer Tagschrift umreißen: so lassen wir doch wie jede gute Zeitschrift nachher alles hinein was kommt; Sphragistik — Heuristik — Knochenlehre — Größenlehre — Münz= — Tanz= — Sprachwissenschaft — Regenten= und Ketzergeschichte, kurz alle Scibilia schlagen in unsern Plan ein; und sogar fremde, aber post= und ehren=sold=freie Einsendungen (die an die Expedizion des Pestizer Realblattes zu adressieren sind) finden darin ihre Herberge.

Man observiert in Monatschriften wie in kritischen Journalen gern ein Einerlei der Rechtschreibung, oft sogar der Gedanken, häufig sogar des — Verfassers. Am Realblatte arbeiten zwar vier Blattmacher, aber wir schreiben alle in einerlei Stil; und wir wollten anfangs das Namenzeichen unter den Aufsätzen weglassen, um die Literatoren in Schweiß zu setzen und ihnen den Schlüssel bei ihren Konjekturen zu nehmen, von wem jedes Blatt sei. Allein solche Scherze richten in der Folge in gelehrten Anzeigern und Deutschlanden nur Sprachverwirrungen und Gefechte an, so daß ein gelehrter Schlafrock erbittert und in einen Gährbottig umgesetzt, gegen den andern anspringt. Jeder Mitarbeiter setzt daher gern seinen Anfangbuchstaben unter das Blatt und gibt den Rest zu rathen. Nur Leibgeber und Schoppe stilisieren ganz verschieden von der Blatt=Union, aber ganz gleich einander selber. Diese auffallende Gleichheit des Stils und einige andere Dinge bestärken mich immer mehr in einer Vermuthung, die mich schon lange

beschäftigt, daß nämlich Schoppe in der That niemand weiter ist als der leibhafte Leibgeber selber, der in den Blumenstücken auf und davon ging. Ich wünschte sehr, darüber die Gedanken gescheiterer Männer zu vernehmen.

Jeden Tag vom 1sten Jenner 1799 an erscheint regelmäßig ein Blatt, daß wie die Täuflinge zu Luthers Zeiten, den Kalendernamen des an dem Tage regierenden Heiligen annimmt, also das vom 2ten September das Absaloms-Blatt u. s. f. Mit jedem Bande des Titans wird ein Monat solcher Tage ausgegeben; und wir hoffen, wir sollen nicht, wie andere Monatskribenten, sogleich nach den ersten Jahrgängen gezwungen sein, zu schließen. Da der kouleurte Umschlag Zeitschriften abtheilt, wie Schürzen die Handwerker — die gelbe den Gerber, die grüne den Glaser, die braune den Tuchmacher, die weiße mit einem rothen Ochsen den Fleischer — : so soll jeder Monat des Realblattes den geschmackvollen Einband erhalten, den ein Band vom Titan selber hat; welches wir also, da wir das nicht wissen, jedem Käufer gern zur Anordnung überlassen.

— Und das werden nun die Honigmonate, wovon ich im Antrittprogramm mit so vielem Frohlocken sagte, daß ich darin vom Armesünderstuhl des historischen Lehrstuhls aufspringen, das Härenhemd ausziehen und wegwerfen und luftig und leicht in meiner schönen Insel Barataria 6, 8 Bogen lang tanzen und regieren würde. Innigst-geliebte englische Leserinnen, lasset mich allein mit den Männern bei der Flasche und geht fort; man soll mich in meinem Dintenfaß ersäufen, wenn ich in einem Honigmonat ein Wort vorbringe, das reinhistorisch genannt zu werden verdient. Solche Dinge

vermengen, einen Honigmonat für die Fortsetzung eines vorigen Bandes halten, verräth große Verwandtschaft mit jenem Bürgermeister, der, als er nach der Andromache des Racine unmittelbar dessen Plaideurs geben sah, das Trauer- und Lustspiel für ein einziges Stück nahm (wie etwan Wallensteins Lager und den Rest) und der klagte: „die Andromache ist ein rührendes Stück, „nur war ich ganz erstaunt, daß sie so lustig ausgeht; „vorn herein wollt' ich fast weinen, aber zuletzt, da die „Hündchen kamen, mußt' ich doch lachen.“*)

Als Weltweiser würd' ich mich damit vertheidigen, daß man nie einen halben Menschen malen oder ein halber sein soll, wie doch jeder thut, der entweder nichts ist als ein Kato oder als ein Scarron. Zum Scarron müßte man sagen: den übeln Geruch, in den Du uns alle bringst, mußt Du durch Weihrauch mildern, die Satire durch Achtung, wie in Deiner Stadt die Garköche und Stärkemacher kein unreines Wasser ausschütten dürfen, ohne eben so viel reines gegen den bösen Gestank zuzugießen. Zu einem andern aber, z. B. zu mir, würd' ich sagen, zeige vom Menschen nicht blos das, womit der Schütz und Skorpion nur über unsere Halbkugel aufgeht, nämlich den Oberleib. —

Das Realblatt setzt sein Verdienst darin, die andere Hälfte aufzustellen, von welcher die Paterniani darthaten, **) der Satan — überhaupt ein bekannter maitre des basses oeuvres — habe sie verfertigt, ich meine die untere.

---

*) Oeuvres de Racine. T. I.

**) Augustin. de haeres. I. 85.

Zur Einkleidung dieses dargestellten Untertheils, des menschlichen Erdstockwerks, erwählten wir einmüthig und vorbedächtig eine — Zeitschrift. Der Redakteur des Blattes hat es schon einmal, glaub' ich, gesagt, daß wir jetzt wie der Teufel keine Zeit haben, sondern eben darum Zeitschriften. Wie schon Musikverständige bemerkt haben, daß wir jetzt ein Andante so hurtig vorspielen, wie die Vorfahren ein Allegro; so schreiben wir dieses Alla breve auch über unser Leben — rollende Wecker sind wir, die sogleich ausgeschnarret haben — nicht Eintagsfliegen, sondern Einaugenblickfliegen — jeder begeht seine Sünde und dann ist er weg — vollends die Parnassus-Pflanzen, diese gleichen gänzlich den Alpen-Pflanzen, die in derselben Schnelle blühen und reifen — kurz die Aufklärung macht unsern Lebensumlauf um die Hälfte schneller, und wie Planeten rollen wir schneller, je näher wir der Sonne kommen. —

Welcher fliegende Mensch ist nun in solchen Zeiten im Stande, die Feder zu nehmen und ein Buch zu schreiben, daß man kaum schleppen kann! Denn ein solches gar zu lesen, das ist ohnehin jedem unmöglich. Daher wie nach Romulus Tod 150 Patrizier ein Jahr lang jeder täglich 12 Stunden wechselnd Könige waren: *) so setzt sich eine gelehrte Gesellschaft zusammen und jeder schreibt einige Tage und Bogen am Werk: und eine Lesegesellschaft setzt sich auch zusammen und jeder wählt sich sein Lese-Pensum und in einer Viertelstunde (wenn nur ihrer genug sind) können sie einen Quartband durch haben, schneller als Türken durch gemeinschaftliches Lesen den Koran.

---

*) Plutarchi in Numa.

Auf diese Weise geht keiner aus der Welt, ohne das Nöthige geschrieben oder durchgelesen zu haben. — Und das hab' ich als Redakteur im Namen der Realblatt-Gesellschaft sagen sollen und wollen.

Flachsenfingen am Sylvestertage 1798.

J—n P—l, Redakteur.

1ster Jenner. Neujahrsblatt.

Nachricht.

Da wegen des heiligen Festes die Pressen nicht gehen, so wird kein Realblatt ausgegeben. Die Abschaffung der Feiertage hat das Gute, daß mehr gedruckt wird, aber weniger geschrieben, weil die Feder die Welt mit der Kanzelei vertauscht und nur für diese abschreibt. — Mich macht indeß die Betrachtung verdrüßlich, daß Toaldo den ersten Jenner in seinen Wettertabellen immer mit trübem Wetter aufführt — daß ferner der Mensch alle Tage seines Lebens leichter überlebt als (den letzten ausgenommen) den ersten — und daß eben so unser Realblatt zu kahl und fahl aufzieht — — — ein ächtes frostiges Fest der Beschneidung!

J—n P—l.

2ter Jenner. Abel- und Sethsblatt.

Die Doppeltgänger.

Mißgeburten wie die, von denen ich herkomme, sind andern Gelehrten schon früher aufgestoßen. Die beiden

hinten an einander gewachsenen Mädchen in der ungarischen Grafschaft Comorrn stehen in allen Büchern; daß sie einander bald küßten, bald prügelten, bald davon trugen auf dem Rücken, weiß wol jeder. Schätzbarer ist dem Arzte die schottische Mißgeburt zweier auf einander ablaktierter Brüder, die nur den Oberleib bis zum Magen ein Paarmal hatten, den Rest aber einmännisch, welches freilich in größern Familien leichter metaphorisch umgekehrt ist. Indeß dürfen dieses und das obige Naturspiel die kohärierenden Gebrüder Mensch (so schreiben sie sich), die in Kleinpestiz eine Stunde von hier wohnhaft sind, leicht an Gehalt für Denker überwiegen.

Unser größter Zergliederer, D. Sphex, hat diese anatomische Goldgrube und Ader in den Koppelzwillingen schon so befahren und ausgeleert, daß einer, der nach ihm hinreiset, nichts weiter zu holen findet, als die psychologische. Nach Zeichnungen, die er mir geschickt, verwachsen und anastomosieren beide Mensche mit den Rückenwirbeln von den Lendennerven an (n. lumbares) bis zu den heiligen Nerven (n. sacrales) und zum Schwanzbein herab, und kehren einander die Hinterköpfe und verknüpften Rücken zu. Ich machte mich mit folgenden guten Vorkenntnissen von ihnen auf den Weg.

Beide sind Literaten, der eine, Peter genannt, hat Jurisprudenz, der andere, Seraph mit Namen, vielerlei studiert. Peter ist von Natur ein fester und vigilanter Mensch, lässet nie nach und treibts am Ende doch durch; auf diese Weise schwang er sich zu einem Amtkeller in Kleinpestiz hinauf, wo er gegenwärtig amtiert; — ein Händelchen darneben kann immer mit angeführt werden, nämlich ein Volkladen, wo er, wie

in Volkbüchern, alle populäre, wiewol diverse Sortimente feil hat. Hingegen der ihm aufgebundene Seraph hinter ihm, von Natur ein schlimmer Vogel, ist ein Tragikus, Lyrikus, Fagotist, Epigrammatist und Genie wie nur wenige. Nur lernte er nie eine Sache da, wo man sie lehrte, sondern eine Treppe höher, wo man auf sie fortbauete; — in Sekunda wurd' er ein braver Terzianer, in Prima thar ers manchem Sekundaner zuvor und auf der Akademie holt' er die Gymnasiasten ein. Indeß so oft ein Examen den fortschreitenden Peter höher hinaufschob, so rückte Seraph auch mit nach, weil er sein Accessorium und Suffixum war; niemand konnt' ihn absägen und auf seine eigne Bank hinabtreiben.

Alle Welt sagt, der Vater hab' ein christliches Werk gestiftet durch sein Testament, worin er eine Aequazion und Mutschierung zwischen beiden Mensche n herstellte. Denn da das Gebrüderpaar wie London in verschiedenen Grafschaften und Jurisdikzionen liegt, und da besonders der Tragikus seinem Naturel nach Petern immer mit Fechten auf Stoß und Hieb und mit Manifesten und Inhibitivprozessen anpacken muß: so weiß man nicht, was gescheiter war, als daß der Vater jedem Mensch die gesetzgebende Gewalt einen Tag lang anweiset, und Petern den ersten; revoluzioniert der andere, so ist ein Quatemberzins seiner Erbporzion — und die Mensche sind bemittelt — dem regierenden verfallen. — —

Als ich ankam, saß gerade der Amtkeller am Ruder und auf dem Thron. Sie machten aus der Gasse ins Haus einen närrischen vierfüßigen Gang, worin Seraph als bloßer Kronerbe unter der alten Regierung rückwärts mußte. Nie waren Zopf- und Schwedenkopf,

dreieckiger und runder Hut, Tuch- und Zeugrock dichter an einander. Ich und eine Fornikantin traten zusammen ihnen in die Gerichtstube nach, wo mich Peter höflich anließ nd Seraph wie ein grober Geselle. Als das Paar einen Leseesel mit 2 Pulten beschritten hatte — Seraph ritt das Heiligen-Bein, der Jurist weiter vornen — so wurde das Sündenkind verhört, das kein Beichtkind werden wollte. Ein adelicher Baumschänder von Hof, der den Waldfrevel an der klein-blättrigen Myrte verübte, bestach sie, daß sie nur auf einen durchpassierten Literatus, Namens Anonymus, bekannte und wie ein englischer Buchdrucker die Pillory bestieg, indeß sie den Autor verbarg. Unter dem Protokollieren faßte der Tragikus eine Idylle ab und trank sehr dabei — er sah auf und abtanzend auf dem weißgekochten weichsten Seil der Liebe, das er über ganz Arkadien weggespannt, im Spiegel häufig die Fornikantin an und passierte die Hitze der Linie, nämlich der Schönheitlinie in einem fort. Ein schlimmer Umstand wars immer für den Protokollisten, daß er, so oft sich Seraph hinter ihm betrank, sich wider Willen von einem feinen Rausch benebelt fühlte: das vexierte den Amtkeller oft in den kaltblütigsten Verhandlungen: können wir das nicht von einer sonderbaren Mitleidenschaft ihres föderierten Rückenmarks ableiten, da eine Kommunikazion ihrer Blutgefäße so wenig zu erweisen steht? —

Wie Peter durch den trassierten und derivativen Rausch zusehends in Grimm gerieth und Farbe bekam: so zersetzte Seraphen der Stamm- und Urrausch immer weicher. Du Engel! sagte leise der bukolische Sänger zum Malefiz-Bild im Spiegel und setzte die Rührung fort; — der rothe Amtkeller sagte erbittert zum Ge-

richtfrohn: „„schmeiß' die Kanaille ins Loch, bis sie „beichtet." Bei solchen Gelegenheiten wirft Seraph die Xenien auf den Bruder hin, wo er ihn als einen plumpen Wilson'schen Knopf aufstellt, auf welchen das elektrische Feuer der Liebe schwerer niederfährt, als auf eine Franklin'sche Spitze, wie er ist.

Der Termin und das Schäfergedicht gingen zu Ende. Peter nahm nun statt der Wage der Themis die merkantilische in die Hand — ein gutes mythologisches Simultaneum, da Merkur zugleich Diebe und Waaren, Pluto Dekrete und Gold vertheilt —; denn er visitiert täglich seinen Laden. Der Tragikus sitzt bei dieser Gelegenheit hinter ihm und studiert ihn als eine komische Akademie; und will sich ins Lustspiel hineinarbeiten, indem er die Ladenkunden protokolliert. „Diese Pasquille," (sagte der Amtkeller,) „krepieren mich am meisten, da der Bru- „der doch sonst ein Mensch ist, der weich sein will." Ich bewieß jedoch, schriftlicher Zorn entkräfte eben den innerlichen; Autoren müsse man in Lumpenpapier, wie Gaukler Vipern in Lumpen, beißen lassen, damit der Gift wegkomme! Peter sagte mir nun seine Klagen über die Ruthe, die ihm Gott auf den Rücken gebunden; die Ruthe oder Seraph konnte nichts sagen, weil es nicht der Tag des eignen Regiments war. „Seraph (sagt' er,) „sei kein Wirthschafter, er poche darauf, daß er an ihn „festgewachsen sei, und so gut müsse verpfleget werden, „als ein Bein oder ein Arm von Peter; ja er drohe „oft, sich todtzuschießen, damit Peter das Amputieren „hätte — er ächze oft an einem Buche in der aufge- „wecktesten Gesellschaft — er sei seelengut gegen jedes „Kind, puff' ihn aber rückwärts — er mache unter „dem Abendsegen oft Schlemperlieder, Flüche und Sta-

„chelschriften, und doch auch Psalmen, wenns ihm ge=
„legen sei — besonders schlecht würd' er, so heilig er
„thue, in puncto puncti beschlagen sein, falls man
„ihms akkordierte." Ueber letzteres wie über alles
Unmoralische nahm ich mich seiner an, weil alles vom
poetischen Enthusiasmus herkommt, wo die Extreme sich
berühren; denn man wende wie Pauson das Gemälde
eines galloppierenden Musenpferdes um, so hat
man das von einem vor sich, das sich im Kothe wälzt,
— und weil überhaupt aus unmoralischen Poeten mehr
Geist und Feuer zu pressen ist, wie Korn einen stärkern
Branntwein hergibt mit Unkraut untermengt.

Peters Abschilderung der Genies kam Seraphen zu
Passe und er schrieb alles nach, um die Genies so gut
lächerlich zu machen wie einen Amtkeller — denn das
genialische Volk fället gern seines Gleichen an, wie Jagd=
hunde, die unter allen Thieren (selber Hasen nicht aus=
genommen) den Fuchs am liebsten jagen, ob er gleich
ihr nächster Verwandter ist und vom schlimmsten Ge=
ruch.

So weit der Regimenttag des Juristen; jetzt kommt
sein Leidentag, wo er keine andere Hoffnung hat als
auf die Auferstehung, die ihn von allen Gliedern erlöset,
von Absonderungwerkzeugen, von Haaren, vom Magen
und von seinem Bruder.

Am andern Tage war der Tragikus schon vor Son=
nenaufgang mit dem Amtkeller in die schöne Natur hin=
ausgewischt. Ich sah den Dualis auf einer Anhöhe ste=
hen, wo Seraph den Kopf zwischen vier Beine untersteck=
te, um durch das pittoreske Stativ die herrliche Land=
schaft besser ins Kleine gemalet zu beschauen: der Amt=
keller aber schämte sich der kindischen Stellung und dachte

verdrüßlich an Sachen von Belang. Er mußte dann mit Seraphen die Blumenstücke, die Thal= und Bergstücke und Baumschläge der Natur bereisen und die Gesänge anhören, die der Poet über die mündlichen der Viehhirten abfaßte; doch konnte Peter zuweilen — das war sein Konfortativ — einen singenden Hirten aufzeichnen, der sein Vieh auswärts grasen ließ; und als Seraph begeistert sich neue Bahnen brechen wollte durch — Wiesen, konnt' er sich dagegen setzen und drohen, ihn zu pfänden und den Hut zu nehmen. —

Als die verketteten Dioskuren nach Hause kamen, sagte mir freilich Seraph, was er wollte; aber ich glaube, Menschen von Verstand sind nicht begierig darauf, weil sie alles sich vorstellen können, wie betrübt es Seraphen überhaupt erging — wie in den heißen Quellen seines Herzens und seiner Poesie immer Hühner abgebrühet und Eier hart gesotten werden sollen — wie Peter nicht mehr Gesänge ausstehen könne, als sonst nach Anzahl der Kammerherrnknöpfe oder der Nägel im hollsteinischen Wappen im Gesangbuch standen, nämlich drei*) — wie Seraphs tragische und lyrische Erhitzung immer in den Amtkeller durch das Steißbein gemildert übergehe und diesen nur aufgeweckt und jovialisch mache — wie ihn Peter peinige und anliege, aus jeder dichterischen Frömmigkeit Ernst zu machen, nämlich wirkliche, da doch in Nürnberg die Rechenpfennig=Schläger schwüren, keine Münzer zu werden — wie er oft ein Trauerspiel unter Kaufkontrakten, Subhastazionen mache oder wie Peter unter dem tragischen Mitleid und Schrecken von dessen

*) Diese drei Gesänge konnte jeder auswendig; darauf kam ein dünnes Gesangbuch, und dann ein dickes.

Vorlesung sich Lachs verschreibe von einem Freund in Bremen — wie Peter und der Staat gleich Heliogabal die Nachtigallenzungen lieber käue als höre — wie er an die poetisch=illuminierte Weltkarte gewöhnt sich auf einmal finden solle, wenn die bloße schwarze der Wirklichkeit aufgeschlagen daliege — wie Peter ihn täglich auslache, nicht mit ächter Satire sondern leider so — wie es verflucht schlimm sei und noch schlimmer werden müsse, werde Peter vollends älter. . .

Und das ist wol gewiß; aber für das Ende eines Abel=und Seths=Blattes, dessen Name viel ähnlichere Brüder verbindet als dessen Inhalt, darf man wol die Frage aufheben: ist außer der Famile von Mensch noch ein so tolles Bündniß vorhanden, wenn man etwan das ausnimmt zwischen Leib und Seele — zwischen Mann und Frau — zwischen Rezensenten und Dichter — zwischen erster und zweiter Welt? Und wenn sie da wären, könnte man nicht den Reichsanzeiger bitten, sie vorzuzählen? S—s.

3ter Jenner. Enochsblatt.

Morgenbetrachtung über unbekannte Freudenhimmelchen.

An einem Enochstag und auf einem Enochsblatt kann ein denkender Mensch die Himmel betrachten und sortieren, da Enoch in den über uns fuhr — wo er noch fahren muß, weil er, und glitt' er auch auf der Fähre des Lichtstrals fort, doch noch nicht über die Fixsterne der 19ten Große hinaus sein kann, da ihr Stral noch

nicht zu uns herunter ist —; aber schau, o Mensch, nicht blos in große weite Freudenhimmel hinauf, in Thronhimmel, Betthimmel, Kutschenhimmel, sondern auch in das kleine Parasol über Dir, das von rother Seide ist. Dann wirst Du leichter in kleinen holzersparenden Höllen, in einem tragbaren Taschen-Schwefelpfuhl und Tartarus sitzen und aushalten.

Auch ich lebe zuweilen in bösen Stufen-Minuten aus den Stufenjahren; so leid' ich z. B. die Pein, daß ich schon, seit ich Lateinisch kann, immer bei der Zahl IV und VI von neuem nachsinnen muß, um mich nicht zu verschreiben — daß ich immer Mahagoni-Holz sage statt Magahoni-Holz — daß mir, eh' ich im Englischen perfekt war, immer ein ch nach dem s entfuhr, statt des h. — Andere Menschen tragen andere schwarze Stecknadeln und Trauerschnallen an ihrem Leben; sie erhalten in Baireuth die baireuther Zeitung ganz naß und grau aus der Presse — oder sie treffen, wenn sie aus dem Bette steigen, die Pantoffeln gegen das Bette zielend an und müssen verdrüßlich entweder sich oder die Pantoffeln umwenden, um nur hineinzukommen — bei den besten vom Buchbinder kommenden Streitschriften müssen sie erst den übeln Geruch verwinden, der ihnen vom thierischen Leime anklebt und so fort.

Und so steht vor dem niedrigsten Opernhäuschen und Lustschlößlein ein Billetur, den man die Sorge, die Mühe und Noth nennen sollte. So z. B. wie überhaupt Gold den Fortschritt in den Studien hindert, so hält noch mehr das verpichende an den Dedikazionexemplaren, die Große Blatt für Blatt aufzuzerren haben, das Weiterlesen so auf, daß wenig Segen dabei ist. — Oder ich, wenn ich heimgehe, muß schon auf der Gasse

daran denken, den Stubenschlüssel in die Hand zu nehmen und ihn die ganze Treppe darin hinauftragen; und wollt' ich mir's abgewöhnen, so bezahlte sich das noch weniger, da ich den Schlüssel zehnmal in die Tasche zurückstecken würde und nur einmal ins Loch.

Wer nun in solchen seichten Neben-Armen der Höllenflüsse seine Ferse naß machen muß — was er vielleicht thut, wenn er nur eine zu lange Beschreibung davon lieset —: der denke daran, daß eben so die Paradiesesflüsse kleine warme Quellen einige Schritte vom Ufer auftreiben; worunter die mit gehöret, daß man eine Morgenbetrachtung, wenn sie nicht aufhören will, wider eignes und fremdes Vermuthen abreißet und sie erst im nächsten Lothsblatte glücklich zu Ende spinnt.

F—k.

4ter Jenner. Lothsblatt.

Fortsetzung der Freudenhimmelchen.

Loths Freudenhimmel vom Salze seiner Frau an bis zur Traube herab sind weder unsere noch unbekannte.

Kleine Leiden dienen als Steine, die man wie der Vogel, zum Verdauen des Futters verschluckt; kleine Freuden sind das Futter. Das Leben liebt, wie die Oesterreicher, Deminutiven,*) oder wie die Letten (nach Mer-

*) Ganz natürlich, da wir selber so klein sind. Denn (nach Modeer) gehen in einen Wassertropfen nicht mehr als $2\frac{1}{2}$ Million Infusionthierchen; hingegen blos auf unserem Wasser, oder

kel) Deminutiven von Deminutiven der Deminutiven; darum, andächtiger Leser, (ich werde gemeint), gib scharf darauf Acht, ob Du froh bist, weil Du es sonst nicht innen wirst. Halte Dir den Traiteur vor, den Du auf der Universität gesehen, der morgens schon um 9 Uhr ein sauberes Tischtuch auflegte — Couverts, zwei Wasserflaschen und Biergläser abgemessen aufsetzte sammt wenigen Weingläsern, die ganz unnütz waren, weil nur junge Theologen sich an sein Hungertuch nagend setzten — der dann aufmerksam die Küchenzettel für die zu Hause speisenden Herren entwarf und so in milder An- und Abspannung seinen ergiebigen Tag verbrachte — diesen Mann, der kein Wort davon merkte, daß ihm besser und nachhaltender zu Muthe war als dem Churfürsten, halte Dir vor, damit Du es bei Dir merkst. Dauert eine Lust Jahr aus Jahr ein, so ist sie kaum mehr kenntlich; Freuden und Freunde haben uns blos bei Ankunft und Abschied beim Herzen. Das Himmelblau in uns färbt sich, wie das über uns, wenn es einige Wochen steht, ganz grau. Ja Du kannst mit süßen (und auch bittern) Gefühlen auf die Welt gekommen sein, von denen Du gar nichts innen wirst, blos weil sie nie nachgelassen. Würde uns die schöne Lust, zu sein, nicht jede Nacht sieben Stunden lang vor dem Munde weggezogen, so schmeckten wir wenig von ihr, weil dazu das Aufwachen gehört.

Unser Lebensweg steht auf beiden Seiten so voll Bäumchen und Ruhebänke, daß ich mich wundre, wenn

---

Erdkügelchen sind unserer schon an tausend Millionen heraus; und es ist noch Platz.

Anmerk. der Redakzion.

einer müde wird. Es summiere doch einer einmal, wenn er kann — aber das bild' er sich nicht ein — die außerordentliche Anzahl von Zwecken, die er nur an einem mäßigen Sommertag erreicht und wovon jeder sein eignes ephemerisches Freudenblümchen ernährt und zeitigt. — Z. B. der Setzer dieser Morgenbetrachtung gelangt mit jedem Buchstaben, den er daran setzt, zu einem Ziel und mithin zu einem kleinen (freilich nicht großen) Paradiesgärtchen; liefert er nun an Einem Tage dem Drucker nur Einen Bogen (und das verlangen wir von einem expediten), so fället ihm an bloßen Lettern — die Pagina, die Interpunkzionzeichen und den Kustos schlag' ich nicht einmal an — täglich eine Einfuhr von 8000 Freuden zu, des unbeschreiblichen Vergnügens kaum zu gedenken, womit er dieses Freuden=Sportularium und Aernteregister hier setzt — — eine wahre kaum übersehliche Scherbenorangerie süßblühender Minuten!

Bei Lesern und Autoren ist die Orangerie noch länger; aber dazu gehören Rechenmaschinen und Rechenkammern. Allein gerade die Freuden werden, ungleich den Stimmen, nicht gezählt, nur gewogen; nur auf einem morastigen ausgefahrnen Lebenswege schrauben wir Schritzähler an, nicht auf dem weichen grünen. — Wär' es sonst denklich, daß so viele Männer und Gottesgelehrte über das Vergnügen weggesehen haben, das man schöpft aus dem eignen Namen, wenn ein anderer ihn führt und er damit in den Druck kommt — ferner aus dem gedruckten Namen der Wohnstadt — aus dem bloßen Schauessen des Tischtuchs — aus dem Anblick seines Handwerkgeräthes — aus dem vom Roste grünen Thurm und aus grünen Jalousieladen mitten im Winter — aus dem gedruckten Wort Franzosen, wenn man ein

Demokrat, oder Allierter, wenn man ein Aristokrat ist — aus Antikritiken — aus den bloßen J. J., (Jean Jaques) wenn man ein Student ist — aus durchschnittenen Kartenblättern, wenn man in, nicht auf ihnen Gold bekam — aus den beiden melancholisch-schön einander entgegenziehenden Brücken-Prozessionen, wenn man in Dresden ist — aus den geländerlosen Brücken, diesen Triumphbogen, wenn man in Venedig — aus den goldenen Lettern über den Gewölben, wenn man in Leipzig — und aus dem Volksglück, wenn man in einer Residenzstadt ist wie — —

F—k?

5ter Jenner. Simeonsblatt.

Unbedeutender Anhang zum vorigen Blatt.

Simeon ist ein sanfter segnender Name; Sonnabend (der heute ist) erinnert an die Ferien des Lebens, an den Ort der Ruhe und an vieles, was die Wogen stillt, die unser Ufer hohlspülen. Ich trete den Meinungen, die das vorige Mitglied im Enochs- und Lothsblatte so launig geäußert, vielleicht weiter bei als es denkt. Wir sind alle Erdschnecken, die sich hinter die Erdscholle gegen den baizenden Sonnenstich anlegen; und darum zeregge keiner dem andern die Scholle, hinter der er klebt. — Jeder will zwar, daß man den Lustwald des andern schone, aber nicht dessen Lusthecke, indeß er doch sein eignes Schimmel-Gärtchen respektiert wissen will; wir befehlen uns selber Gerechtigkeit gegen andere an, diesen aber — Großmuth gegen uns und des jus

aggratiandi (des Begnadigungrechtes) begeben wir uns gern gegen andere, wollen es ihnen aber gegen uns nicht abgestritten haben. —

Die moralische Welt kann nicht weit und breit genug, die physische nicht enge genug sein. Münter *) bemerkt, daß die Griechen das künftige Elysium, je länger sie reiseten und lernten, immer weiter in die Welt hinaus- oder hineinschoben, anfangs nach Arkadien — dann in den Epirus — dann nach Neapel — dann über die Herkules-Säulen hinaus; — gerade so brauchen die Leute immer mehr Platz und Länder für ihr jetziges. Aber der würdige und launige Verfasser der vorigen Blätter fordert zu einem Sitz der Seligen nichts mehr als überhaupt einen Sitz oder Stuhl. Ich brauche nicht einmal diesen, sondern es ist für mich so: wenn in Fabriken und auf Messen leicht zu sehen ist, daß man der menschlichen Glückseligkeit jährlich neue Ingredienzen zumischt, neue Möbeln, neue Mondscheine, Visitenkarten, Taillen, Länder und dergleichen, so daß dieses stillende Marggrafen- oder Niklasschlafpulver unsers beunruhigten Kinderlebens, dieser ächte Mithridat, gleich dem offizinellen, schon zu Celsus Lebzeiten aus 38 Mitteln bestand, dann zu Neros Zeiten noch 20 neue überkam — fünf alte blieben weg — ja daß Andromachus durch 28 frische — nur noch sechs alte märzt' er aus — die Bestandtheile dieser stärkenden Medizin hinauftrieb bis zu 75 — —: so bereitet hingegen der Verfasser dieses Blattes das Spezifikum wirklich einfacher, zwar nicht aus Mumien, aber doch aus Menschen; und zwar blos aus

*) Siehe dessen Beschreibung von Sizilien und Neapel.

ihrem — Herzen. Und wem man letztere gibt — und wär' es eines — der hält damit aus bis an sein Ende. V — r.

6ter Jenner. Drei-Königsblatt.

Fehlt. *)

7ter Jenner. Isidorusblatt.

Beschreibung der öffentlichen und Privatbibliotheken des Pfarrdorfes Hukelum.

Literarische Anzeiger — dergleichen Anzeigen — Programmen — Vorreden — Hirschings Bibliothekenbeschreibungen — Literaten und Bibliographen waren von jeher (besonders wenn sie heftig gegen einander fochten) das im geistigen Sinn für mich, was Hunde im kulinarischen für erzgebirgische Bergknappen sind, nämlich Leibgerichte; ja ich erhalte mich unter dem Lesen solcher Werke in der süßen Täuschung, als hätt' ich sie selber für das Realblatt verfertigt und dann kommen sie mir sogar scherzhaft vor. Desto vergnügter geb' ich hier selber von den literarischen Gütern eines durch seinen Pfarrer so berühmten Dorfes ein kleines Güterbuch. Für einen Mann wie ich, dem es an Gelehrsamkeit fehlet, in Städte zu reisen und über deren Sprachschätze Produktenkarten und

*) Dieses ist kein satirischer (schon längst vermooseter) Spaß, sondern ein ernsthaftes Faktum, dessen Bericht nicht hierher gehört.

Bodenregister aufzusetzen, ist es genug, wenn er im Stande ist, in Dörfer zu reiten und da alles zu immatrikulieren, was aussieht und riecht wie ein Buch. So wird doch etwas gethan und über alte Bibliotheken eine frische zusammengebracht.

Das Pfarrdorf ist der gelehrten Welt bekannt genug durch meinen Gevatter, den Pfarrer Fixlein, dessen Leben ich ihr gegeben und der ihrs selber gewidmet durch mehre gute Werke, die er seitdem erscheinen lassen *). Dahin macht' ich im vorigen Sommer einen Abstecher. Dem Gelehrten muß es — wenn er nicht gerade mein Leben liefert — ganz gleichgültig sein, wie mich meine Gevattern empfingen oder das Pathchen; ich thu' es daher bei Seite und ziehe nur diese Notizen aus. In Hukelum fand ich Alles wie vor sieben Jahren; ein hoher Stein im Fuhrwege, über welchen jeder Bauer fluchend und mühselig seinen Wagen wegklettern ließ, lag noch unverrückt im Weg, weil keiner dem andern den Gefallen thun wollte, ihn hinauszuwälzen. Gegen die Dorf-Lazzaroni ging ein langer wachthabender Spieß mit einem kleinen diensthabenden Jungen herum. Die Fixleinischen waren außer sich vor Freude. (Ich war seitdem berühmter geworden durch die Güte der Rezensenten). Der Pfarrer, sonst sein eigner leiblicher Epitomator, hatte sich wie Gold ausgestreckt und sah etwas bleich; die gute Thiennette sah so ältlich aus wie sonst. Unter vielen ähnlichen Kindern konnt' ich kaum mein aufgeschossenes

*) Indeß ist sein neuestes, Hukelum subterranea, autore Fixlein, meines Wissens noch nirgends angezeigt, außer in der Erlangischen gelehrten Zeitung. Ein Maulwurfgang ist ihm darin eine Katakombe und nichts verächtlich.

Pathchen auffinden, das zweimal einen wolgesetzten Scharrfuß auf Verlangen machte, erst links, dann rechts. Der Wohlstand, die Heiterkeit und die Möbeln waren seitdem herangewachsen; und Fixlein konnte mich fragen, ob ich glaubte, daß in der Kammer die Kapitalien sicher ständen. Wie befriedigt und befestigt kommt ihr guten Menschen dem irren geflügelten Weltmann vor, dem jede Allee in der Ferne der Zukunft immer spitzer zuzulaufen scheint! Wie glücklich dem Dichter, dem nicht nur die Welt zu klein ist, sondern auch die Welten! Euch ist, so wie ein Garten eine verkleinerte Landschaft ist, euere Stube eine verkleinerte Welt. Ach ist es denn nicht mit den Paradiesen wie mit den Fischteichen, die man stets mitten zwischen der höhern und tiefsten Gegend anlegen und graben muß? —

Ich habe schon gesagt, daß ich Privatsachen, die nur mich berühren, schweigend weglasse; — und darunter gehört das umsonst verbetene diner dinatoire*). Unter dem Essen erzählte mir der Pfarrer — während die Frau zerlegte —, er habe die beste Nachricht von seiner Bibliothek, die man gegenwärtig besitze, in den literarischen Anzeiger inserieren lassen**). Hier rückte ich mit meinem Plane heraus, die Hukelumer Bibliotheken in den Pestizer Realblättern zu beschreiben. Fast wie frappiert über den Gartendiebstahl eines ihm so nahe um die Fenster wachsenden Lorbeerastes sagte er: er zweifle fast,

*) Man sagt déjenner dinatoire, d. h. ein mittägliches oder mittagendes Frühstück. Arme Leute haben noch ein souper déjennatoire, d. h. ein frühstückendes Abendessen.

**) Ich ersuche den Anzeiger, es irgendwo bekannt zu machen, ob er die Nachricht aufgenommen oder nicht.

ob mit den Bauern sehr viel zu machen sei. „Die großen „Bauern, sagte Thienette, sind hier-grob und massiv." — „Aber hier ist etwas für solche Herren" sagt' ich und zog eine dicke Vollmacht vom Hukelumer Justiziarius aus der Tasche, die mich gänzlich berechtigte, eine Präliminar-Interim- und vorläufige Feuerschau in allen Häusern vorzunehmen, vorfallende Frevel getreu zu Protokoll zu bringen, und den Ortschulmeister dazu zu requirieren als Schreiber. „Und bei dieser Occasion" (schloß ich) „beseh' ich gelegentlich ihre Privatbibliotheken mit." —

Fixlein gestand, so geh' es und hielt im Voraus um Einsicht der literarischen Akten an. Thiennette sagte vom Schulmeister: „der Mann und die Frau sind ein „aufgeblasenes Paar; ich schenkte ihr neulich eine abgelegte weiße Schürze; aber sie ließ sie aus Hochmuth „in der Stadt ponso färben." — „Darüber sei still" (versetzte Fixlein); „der Mann ist der Narr: ich schwör' „es Ihnen, so lang' ich im Amte stehe, war der Flegel „noch nicht dahin zu bringen, daß er seinem Vorgesetzten den Priestermantel nachgetragen hätte aufs Filial." Aber den Mischlingen und dem Gränzwildpret zweier Stände ist Vernunft und Demuth nicht leicht. Wie der Apotheker gegen den Arzt hinschillert, der Kopist gegen den Advokaten, der Kammerdiener gegen den Mann von Stand; so ist der Schullehrer eine der Pastoral-Hyperbel ewig sich nährende Asymptote, der wieder der Küster sich nähern will. Der Mann will als Thierpflanze das Schulmeisterreich mit dem Gelehrtenreich, ohne deutliche Naht, verknüpfen; seine Frau ist auch eine Blumenpolype und will ihrer Seits wieder das

Schulmeisterreich mit dem Bauernreich vernähen und man soll weit und breit davon reden.

8ter Jenner. Erhardusblatt.

Fortsetzung der Bibliographie von Hukelum.

Seit gestern, da man das Isidorusblatt ausgegeben, ist der gebildete Theil der Stadt besonders auf das Erhardsblatt gespannt, woraus er ein Mehres zu schöpfen denkt.

In der That ist vielleicht in diesem Säkul nichts so wichtig als Bücher und deren Katastra. Denn es werden — gegen sonst — zu wenig Werke gemacht. Sonst lasen nur Leute wie ein magister legens, der überhaupt lieset, oder andere, die ihn lesen hörten; jetzt alle Welt und alle Welttheile, auch Nordamerika; aber mit den Lesern wuchsen nicht verhältnißmäßig so die Autoren. Zweitens: sonst hatten sich die rezensierenden Fichtenraupen noch nicht in den Forst des Parnassus eingefressen, den nun jeder Windstoß umwirft. Drittens: jetzt klagt man zwar über die Bücherflut; allein sonst war die Flut und Klage auch, aber nur die Klage ist geblieben und die Flut vertrocknet. In jedem Jahre schießen neue Eisnadeln am literarischen Eis- und Musenberg oben an, aber wir sollten auch das nachmessen, was ihm unten jährlich geschmolzen abläuft. Viertens: an unserm Spalier-Jahrhundert wird alles kürzer und kleiner gezogen, Spazierstöcke — Menschen — Sessel — Schüsseln — Lebensalter — Stiefel — Zöpfe — Buch-

staben, besonders aber Bücher; man weiß nicht, wo es mit unserer Armuth an Büchern noch hinaus will, wenn man einen alten Folianten-Behemot, den kaum zwei Aufwärter der Bibliothek schleppen können, über die eine Schaale einer Komtorwaage schlichtet und ihn durch die andere gar nicht in die Höhe treiben kann, in welche man eine ganze Bibliothek von jetzigen Vigesimos, Trigesimo-Sekundos, Quadragesimos, Qinquagesimo-Sextos und Nonagesimo-Sextos aufbauet. Und welches zähere Leben saß nicht in jenen typographischen Hummern gegen das jetzige infusorische Chaos in Sedez! — —

Mein erster bibliothekarischer Gang war zum Schulmeister und zur Schulbibliothek; beide waren nicht zu Hause. Im Zimmer lehnten neben einer Vogelflinte acht frischgeschälte Haselstöcke, wahrscheinlich die pädagogische Klaviatur, um die Harmonika-Glocken seiner Schule nicht mit bloßen Händen anzustreichen. Ich spielte nur einige Düten voll Kaffeebohnen, die aus musikalischer Makulatur gestülpet waren, an einem alten Spinet vom Blatte und drehte die Düten beschwerlich immer um: als der Schulmeister, H. Halß, ein starker Mann mit breiten schwarzen immer auf- und absteigenden Augenbraunen hereinschritt mit einer Holzaxt in der Rechten, und mit dem prismatisch zugehauenen Scheit Holz in der Linken, das er in den Lehrstunden den Kinder-Knieen als eine still schneidende Sägemaschine unterziehen wollte. Ich wurd' ihm sogleich durch meinen Antrag einer Präliminar-Feuerschau verhaßt: „das heiß' ich (sagt' er,) „wunderlich angefangen; dann weiß es ja jeder Feuer„frevler voraus und man kriegt keinen einzigen Kujon „beim Fell.“

Die wie ein Regiment stückweise im Dorfe einquartierte Schulbibliothek konnt' ich da freilich nicht durchgehen. Wie nämlich in manchen Lesegesellschaften jedes Mitglied ein Buch beisteuert: so kaufte von jeher jedes Mitglied der Hukelumschen Abc-Buchstabier- und Lesegesellschaft ein kleines Werk, das in sofern zur Schule gehört, als der kurze greinende Käufer selber dazu gehört; wenn aber Abends die Schule aus ist, so trägt jeder Schulgenoß und Interessent der Bibliothek sein Exemplar wieder heim, nebst dem daran gekettteten Griffel und sorgt nicht für den andern Morgen, was werden wir essen und lesen. Ich untersuchte indeß die Katalogen dieser Universitätbibliothek genauer — denn die Schule des Bauers ist eine hohe, erstlich weil er sie zuletzt bezieht, zweitens weil seine Sitten akademisch sind — und fand zwei Hauptklassen von Werken reich, 1) die von theologischen Werken — namentlich manche (in Hukelum) seltene Bibelausgaben, entweder der ganzen Bibel, nämlich der Kansteinischen, oder der halben, nämlich der Evangelien, des Dekalogus — 2) die von seltenen Erziehungschriften, nämlich Fibeln, nach denen ich mich sowol in der ambrosischen Bibliothek in Mailand als in der göttingischen mit so wenigem Erfolg umgesehen. Bibliotheken und Leindotter-Lager schätzet man nach dem Alter ihrer Schätze; die Hukelumsche besaß die ältesten, wie überhaupt Schulschriften wie Schullehrer leicht ein hohes Alter erleben. — Was Woide am alexandrinischen Kodex vom berühmten dictum probans 1 Timoth. III. 1 S. bemerkte, daß es vom häufigen Betasten ganz weggescheuert sei: das muß ich den Gelehrten auch vom Seiler'schen Katechismus berichten; das dictum darin ist so abgefegt und beschmuzt und

abgerieben, daß H. Kirchenrath es mit Ehren nicht mehr als Zeugen stellen kann. —

Ich that dem Bibliothekar Halß die Frage nach der Lesestube dieser Leseanstalt; er sagte, ich sei darin und hier sei die Lesebank, ja noch die Buchstabier= und Abc= bank dazu. Ich setzte mich auf eine und zählt' ihm hinaufguckend sogleich — denn ich merkte, daß er mich mit der Zahl seiner „Lesebengel" ausstechen wolte — meine unzähligen vor, deren lange Bank in neun Kreisen die Bankbeine ausspreizt; und dehnte dadurch sein Gesicht, das mit der Levret'schen Geburtzange muß in die Welt gezogen worden sein, weils zu lang war, weiter aus.

Er betheuerte mir, für das Schulhalten bedank' er sich; er mache Prozeßschriften für die Bauern, während die Kinder aus den Büchern herläsen, weil er in keine zu sehen brauche und alle schon auswendig könne. Selten kann ein Bibliothekar seine Bibliothek auswendig. Wie edle Staatsbediente alle Goldadern des Staates durch ihre Hände laufen lassen, und doch diese nicht damit füllen, sondern tugendhaft verarmen: so werfen und beuteln gute Rath= und Universitätbibliothekare die literarischen Schätze treu durch ihre Hände, ohne etwas davon in ihrem Kopf bei Seite zu bringen; sie sind Schießpulver, durch dessen Drathleitung das elektrische Licht, ohne anzuzünden, schießet. —

Den Gelehrten zeig' ichs an, daß auf Halßens Rekommendazion jährlich für 21 Groschen Schulbücher in Hukelum angekauft werden. Freilich schlug ich den Großthuer mit der Geldkatze eines beträchtlichern Schulfonds nieder. „Das macht (sagt' ich) 1 Gulden fränkisch und etwas darüber und ist genug für den Ort.

„Aber er soll sich darum doch nicht mit manchem andern „messen, z. B. mit Hof im Voigtland, das einen jähr„lichen Schulfond von drittehalben Gulden zur Erhal„tung und Vermehrung seiner Schulbibliothek ausgewor„fen.*) Derlei Geldprästazionen überlass' Er, Freund, „den Handelstädten; diesen werden solche Charitativ„subsidien der Wissenschaften nicht schwer." —

Ich bat Halßen nun, mir die zweite öffentliche Bibliothek aufzumachen, die Kirchenbibliothek; und er thats.

9ter Jenner. Julianusblatt.

Fortsetzung der Bibliographie u. s. w.

Indem er die Kirchthüre aufstieß, versicherte er, „mit „dem Pfarrer sei er gespannt, weil dieser die Bauern „anders kuranzen sollte; und warum (fügt' er dazu), „setzt er sich dagegen, wenn ich beim Ausgang der Kirche „die Prager Schlacht auf der Orgel spiele, wo ich Ka„nonenschüsse mit der Rechten unten im Basse mache „und das kleine Gewehrfeuer oben im Diskant?" — „Sein eigner Haß (sagt' ich) ist ganz juristisch und ka„nonisch von Ihm, H. Halß, denn nach dem geistlichen „Recht**) wird einer von Laien gegen Priester präsu-

---

*) Hirschings Beschreibung der Bibliotheken 2. B. — Indeß ist jetzt die Kasse und Bibliothek durch den Eifer des dasigen Rektors so verstärkt, daß das Obige nicht mehr passet.

**) C. 14. X. de testibus. Daher gegen den Clerus keine weltlichen Zeugen zugelassen werden.

„miert.“ — Ich kam nun in den Zug, lauter Sachen zu entdecken, die er wußte. In der Kirche gestand ich ihm, kröchen nicht Sonnen- und Mondstralen durch ein Paar Glasthüren, die er Kirchenfenster nennen müßte, so könnte keiner des andern ansichtig werden, wiewol wir beide durch eine andere Oeffnung hereingekommen wären, die wir nur geradezu eine Kirchenthüre nennen wollten. Es war mir lieb, daß eine Kanzel darin war; und ich verbarg dem Dorfprisizian meine Freude darüber so wenig, daß ich sagte, daß wäre der einzige Platz zum Predigen im Haus. Ich bestieg — aber zu schnell — die heilige Stätte und sah mich im gesprenkelten orbis pictus der Kirche ein wenig um und sprach lauter zum Schulmeister hinunter, um zu hören, ob es resoniere. Droben war die letzte Sonntagepistel offen und die summarische Erklärung, die zugleich zum Lesen und Erbauen taugte. Ich drehte das Lademaß oder den Schrittzähler des heil. Redens um, die Kanzeluhr, die nun wol ausgelaufen ist. Da es mir so wohl bekam, wenn ich ein Paar Kommata oder Duo Punkta oder Fragezeichen zum Bibliothekar hinuntersprach: so fing ich zuletzt eine ordentliche Vakanz- und Kasualpredigt an, die ich in kein Predigtbuch aufzunehmen, sondern auf folgender Stelle zu lassen bitte:

Andächtiger Herr Schulmeister!

„Er müßte von Kiesel sein, wenn Er mit nichts „zu rühren wäre; aber ich muß erst wissen womit. „Ich könnte der witzigen Alliterazion wegen hier oben „über das Predigen predigen — im Exordium könnt' ich „die Exordien unserer Konfessionverwandten berühren — „in der Proposizion stellt' ich die landesüblichen Propo-

„sizionen vor — im ersten Theile hätten wir beide die „ersten Theile zu betrachten — im zweiten die zweiten „— im dritten die dritten — und jede Sub-Sub-Sub-„division setzte und dividierte sich selber, so wie das neue-„re Ich sein eigner Dividend, Divisor und Quozient ist „— — in der Nutzanwendung könnte, wenn Er nicht „lachte, eine auf jede gemacht werden; aber er lacht „wol. . . .

„Ich werde immer redelustiger und ich wollt' ihn „bis übermorgen anpredigen, wenn er fest bleiben „wollte. Wir wollen aber, andächtiger Zuhörer, mit „einander heute betrachten die ungemeine Bosheit der „Schulmeister. Ich bin nämlich — wie Er aus mei-„nen Kniestücken in Lebensgröße sehen könnte — für „hundert Kanzeln zu kurz, und ich hätte nie bei die-„sem körperlichen Bathos es zu einem homiletischen „Pathos treiben können — da ich weder Hände noch „Augen aus dem Kanzel-Krater heben konnte, — „wenn mir nicht der Schulmeister allzeit eine h. Stätte „in die h. Stätte, ein Kanzelchen auf die Kanzel „nachgetragen und untergestellet hätte.

„Auf dem konnt' ich mich verlängern und mit „Affekt das Nöthigste vorkehren gegen Affekten der „Gemeinde.

„Aber gerade als ich meine Probepredigt vor einer „Gemeinde, deren Wahlherren und Konklavisten mich „hätten zu ihrem heiligen Vater wählen können, ab-„legte: so trug mir der Orts-Schulmeister, der mei-„nem Rival den Olympischen Kranz, nämlich die Pe-„rücke zuschanzen wollte, aus Bosheit statt eines Un-„tersatzes nichts hinauf als ein verdammt schmales „von einem Zimmerholz abgesägtes Blöckchen. Der

„giftige kanonische Satellit, mein lieber H. Halß, sah „ganz wohl voraus, daß ich auf dieses enge Stock„werk niemals mehr würde betten können als ein Bein. „Das andere mußte so lange in die dünne Luft ge„halten werden, bis der zeitige Träger und Atlas steif „wurde — dann wurde dieser ausgestreckt und ich be„gab mich auf das Ferien-Bein — und so mußte „der ganze Körper jede Viertelstunde umgepacket und „hin- und hergeladen werden.

„Ich hätte es doch verschmerzt, aber die Gemeinde „wollte mich der närrischen Stellung wegen nachher „nicht vozieren. Denn freilich da ich mich auf einen „frischen Kernspruch und Fuß oft zugleich steifte — „den Vordersatz zwar in der Höhe, aber den Nachsatz „unsichtbar in der Kanzel rezitierte — und da ich auf „so kleinen Rostris heftigen Affeckt doch nicht mied „und mehrmals im Elenchus vom Sinai abglitt und „eintrocknete, wiewol ich in Kurzem wieder empor„schwamm: so wars eine platte Unmöglichkeit, daß „in der erheiterten Kirche jemand anders einschlief als „ein Bein ums andere an mir, und daß ich die Zu„hörer in die Empfindung versetzte, die meine Füße „verloren. Ich kehrte mich daher ganz wild gegen „das Chor und sagte: andächtiger heilloser Herr Schul„meister . . . . Aber andächtiger gegenwärtiger H. „Schulmeister, so verspringen wir uns von einer Pre„digt in die andere und wir wollen lieber, ohne Di„gressionen, mit einander ein Paar Minuten aufs Chor „steigen. Amen!“ —

10ter Jenner oder Paul-Einsied. Blatt.

Fortsetzung der Bibliographie.

Und wenn wir auch hinaufsteigen: so ists vielmehr eine neue Digression; denn ich soll den Lesern ja aus der ganzen Kirche nichts geben als die Bibliothek. Bibliothekarisches war aber auf dem Chore wenig, weil die kleinen mit Bleistift aufs Orgel-Schnarrwerk gekratzten Inskripzionen nur dann von Bedeutung und herkulaneische Entdeckungen werden, wenn, wie nicht zu hoffen, Hukelum von einem Erdbeben untergescharret und von Antiquaren wieder ausgescharret würde. Halß sagte mir, er bediene den ältesten Tempel und Thurm in ganz Flachsenfingen (noch vor der Reformazion erbauet), und wieß mich, außer dem ältern Choralbuch, das Lettern statt der Noten hatte, auf die Orgeltasten, denen wie den Glocken unter dem Glockenhammer, tiefe Furchen eingehämmert waren, so wie erhabene Beete auf dem Pedale lagen, das so viele Jahre der Dekrotteur und Schuhputzer musikalischer Stiefel gewesen, die es flink gespielt. Auf dem Fußboden lagen gelbe Rosenblätter und Blumensträußer-Gerippe von mehr Faden und Holz wie Blumen; — mir war als sah ich den abgedorrten Sommer liegen, woran sie gewachsen waren — und die Vesper-Freuden, die der Sonntag unter die Dörfer austheilt — und manche jugendlich aufathmende Brust, wovon sie (vielleicht mit höhern Blüten in ihr) falb abgeflattert waren — und ich hätte herzlich gern den Sommer und die dürren Freuden wieder mit ihren vertrockneten Saftröhren in frisches Wasser gesteckt zum neuen Blühen — und ich

sah den langen H. Organisten an, der nichts von der Sache hatte als die Aergerniß, daß er bald den Besen nehmen und sich an dem welken „Dreck" halb krumm würde fegen müssen.

Als wir wieder herunterkamen und ich manchem steinernen schwer-gepanzerten Ritter so wie seiner sanft-betenden Edelfrau wie ein Tod auf die Brust trat: so sann ich über die alte weggetriebene katholische Zeit, deren Sprachgewölbe und Spielplatz dieser Boden gewesen war, tief aber ganz munter nach. Eine katholische Kirche, die es noch ist, drückt mir mit dem nahen Bilde des düstern schweren Mittelalters zu schwer aufs Herz; ist sie es hingegen schon gewesen, so erfreuet mich das dunkle Bild und ich schilder' es mir duldend vor, wie mancher heiß-athmende Busen hier frische Luft geholet, wie mancher lüftende Seufzer, wie manches bessernde Gebet hier aufgestiegen sei und wie die armen im tiefen Schacht des Mönchthums gesenkten Menschen zwar nicht eine erfreuende Sonne unseres Lebens-Tages, aber doch wie andere Bergleute, einige Sterne des zweiten gesehen. Das ist doch etwas; und ich wollte lieber in der dumpfen Schwadenluft des Aberglaubens stehen, als in der bis zum Nichts von der Luftpumpe verdünnten Luft des Unglaubens, wo die lechzende Brust im Haschen eines nichtigen Athems an Zuckungen stirbt. — Ueberhaupt hat unser Jahrhundert mehr die Irrthümer als die moralischen Quellen der Irrthümer weggeschafft; unser graue Staar wurde nicht mit der Staarzange operiert, die ihn aus dem Auge zieht, sondern nur mit der Lanzette, die ihn auf den Boden des Auges hinabdrückt: — bei der kleinsten heftigen Bewegung kann ihn ja der Teufel wieder oben haben.

Es war Zeit, endlich in das Bibliothekzimmer der Kirche mich zu begeben, zur Expektantenbank der Menschheit, zum untersten Schiffraum der seegelnden Erde, in den Gottesacker nämlich. Diese öffentliche Bibliothek steht jeden Sonntag offen und so oft die Schulmeisterin graset. Weder der Oberbibliothekar Halß, noch der Unterbibliothekar, der Todtengräber, haben, wie ich doch erwartete, Hantiranges Maske mit Glasaugen und blechernen Luftröhren*) auf, wenn sie darin arbeiten, sondern schlucken den Staub ein. Die seltene Bibliothek nimmt nichts Gedrucktes oder Papiernes auf, sondern sie ist, wie die der ältesten Völker, in beinharte Dinge geschrieben. Der Literator wird es zu gebrauchen wissen, daß die grüne blumige Bibliothek so viele gute und wahre Biographieen — indem auf jedem Grabe eine liegt und unter ihr wie im herbario vivo das beschriebene Exemplar — als Beiträge zur Dorf- und Landesgeschichte liefert. Im Ganzen muß sie mehr als eine Bibliothek der schönen Wissenschaften und Künste betrachtet werden, sowol wegen der vielen Elegieen und Reime, deren die meisten, wie die meisten altdeutschen, an den Sargbrettern verwittern, als wegen der eisernen Blumengewinde an Kreuzen, und wegen der über den Todten liegenden Deckenstücken an Brettern und wegen der steinernen Engel, denen, wie den menschlichen, nichts fehlet als das Leben. Ich fragte Halßen, da er einige Todtenköpfe bei Seite stieß, warum er diese Büsten von Autoren, die ächter und ähnlicher wären als die gipsernen in andern Bibliotheken, nicht in schöne Reihen ordnete. Er sagte mit seinem gewöhnlichen Schnauben, der Kirchhof sei zu klein

*) Für Bibliothekare gegen das Einziehen des Bücherstaubs gemacht.

für so viele Eingepfarrte, er hab' es oft der Gemeinde Nachmittags in der Kirche bei dem Lesen der Postille und Abends in der Schenke bei dem Lesen der Zeitung vorstellig gemacht, „aber (fuhr er fort) die Schlingel „wollen nicht blechen und so müssen sie's haben, daß „wir sie hier wie Heringe auf einander packen."

— — „Und das fehlte dir noch, unberühmter Kirchhof in Hukelum!" rief ich aus. Ich zielte damit auf das, worüber ich nachgesonnen hatte. Da ich nämlich so durch die vergessenen verschleierten Todten hindurchging, zuweilen ein schiefes oder umliegendes schwarzes Kreuz aufstellte, viele rostige knarrende Metallthürchen aufzog, die eine eingebaizte lange Anrede an die vergeßliche Welt verwahrten, und da ich so oft das „hier liegt A, „hier schläft B, hier ruht C," durchlas, zumal über armen Säuglingen, deren weiche Gestalt früher zerfloß als sie kenntlich werden konnte, oder da ich auf tiefe selber im Erdfall begriffene Steine trat: so trieb mir dieser parisische La Morne-Platz, wo die Untergegangnen ausgestellet werden mit der Frage an die Vorüberlaufenden: „kennt mich keiner von euch?", das schwere Blut trübe durchs Herz und ich fragte innerlich: kennt wol einen dieser so genau beschriebenen und eintrocknenden Menschen jemand außer Hukelum? Weiß das übrige Deutschland und Europa nur eine Silbe von ihnen, oder irgend ein Berliner, oder ein Weimeraner, oder Pitt, oder die Redakteurs gelehrter Zeitungen oder Leibgeber? Und wer watet wol in Wintermonaten, wenn oft in drei Wochen nichts begraben wird, durch den tiefen Schnee hierher? Sollten Hukelumer nicht dauern? — Aber dann bedacht' ich den Augenblick, daß

wieder der Hukelumer seiner Seits auch den Berliner, den Weimeraner, Pitt, die Redakteurs und Leibgebern wenig kenne, „und (sagt' ich heiter und schlug die Au- „gen umher) hat er nicht so gut wie die gedachten be- „rühmten Leute diesen blauen Himmel um sich — diese „saftgrüne Erde unter sich — ein ganzes Menschen-Herz „in der Brust und seinen Gott droben — und kann es „im weiten stehenden über die Welten gehenden Heere „der Schöpfung eine Einsamkeit geben für irgend ein „Glied?" —

Ich nehme gern die Hand der Leser, zumal der jungen und führe sie vor die mit Menschenasche gefüllten Gränzhügel dieses Lebens, die der Tod, der Gott Terminus, immer vor jungen Leuten erneuend erhebt; und ich sperre gern mir und andern — da unser Leben den in Kupfer gestochenen Bibliotheken gleicht, worin man immer einige Bücher als umgefallen zeichnet — die metallenen Pförtchen auf den letzten Anhöhen des Lebens auf, damit wir alle den Lebenslauf unserer umgefallenen Bücher oder Freunde fliehend wieder durchlaufen. — Und wenn ich das nicht am Paul-Einsiedels-Tage thun dürfte: wenn denn sonst? — Sprecht! —

11ter Jenner. Hyginiusblatt.

Fortsetzung der Hukelumer Bibliographie.

Dann ging man zum Halbspänner Faßmann. Seine unvollständige Kalendersammlung hing an einer Schnur von der Wand herab, wie rare Werke an Ketten; sie

stellet aber schwerlich den Kenner zufrieden; und das ist betrübt. Wenn einmal die Zeit käme, daß Reichsfürsten und Reichspröbste und der Hoch= und Teutschmeister den Wissenschaften dadurch die Hand böten, daß sie die vollständigsten Kollekzionen veranstalteten von Manchem — von Korrekturbogen — von Motto's — von alten Post=Drucken der Städtenamen auf Briefen — von Steckbriefen — von unorthographischen Werken — von Choralbüchern: so könnten wir uns der Kollekzionen erfreuen und sie Durchreisenden mit den Worten zeigen: „das thun unsere Fürsten für Literatur.“ — Von Feuerfreveln traf Halß nichts zu protokollieren an. —

In der Treiberischen Büchersammlung fand ich noch nichts als die Bücherschränke, die ad interim, wie bei Studenten nicht ungewöhnlich, als Zinn= und Schüsselschränke genutzet wurden. Auch hier invigilierte man vergeblich auf Frevel.

Der abgedankte Invalide Starch, bei Treibern wohnhaft, hatte seine Regimentbibliothek an die Thüre genagelt, die ich auf der Stelle durchlas und die in seinem — Abschied bestand. Ich schenkte dem armen Schelm einen Groschen zu Mord und Todtschlag *), woran es einem alten Soldaten niemals fehlen soll.

In den Kenzischen, Strobelischen und Hahrbauerischen Bibliotheken geriethen mir interessante Manuskripte in die Hände und ich konnte sie nicht lesen, weil die Schriftzeichen altpersisch waren und die Zahlzeichen arabisch. Die Inhaber der Manuskripte, die Bauern, sagten zwar mit Halßen, ich müßte gar nicht lesen können, es wären die Schreibbücher ihrer Buben; allein hier

*) So heißet in Kyritz ein Bier.

soll die Gelehrten-Republik sich ins Mittel schlagen und aburtheilen, ob Hukelumer Bauern in Stande sind, Handschriften mit altpersischen Schriftzügen *), die ich selber nicht herausbrachte, sowol zu schätzen als zu lesen. Möcht' ich damit Philologen und Humanisten reizen, daß sie in ihren Ferien aufbrechen wollten, um die Handschriften mit altpersischen Schriftzeichen zu besichtigen und wo möglich, den Bauern aus den Händen zu winden. —

Es frappierte mich, daß ich in ganz Hukelum — da ich mich nach libris in Ana und nach Theophylakts Kommentar über die Evangelien erkundigte, den Erasmus bei seiner Uebersetzung des neuen Testaments so gut benutzte, und nach dem großen Leipziger Universallexikon in 62 Folianten und nach Bir Muhamed, Ben Bir Achmed Chali de moribus hominum et principum praecipue instituendis Mstum persicum auf 130 Blättern in 4to — kein Blatt davon vorfand; denn ich hätt' es sonst finden müssen in Ställen und Stuben.

Die Feuerschau war dasmal ganz glücklich; sie fand bei Strobel eine Feuerleiter ohne Sprossen, Kenz hatte einen Feuereimer ohne Handhaben-Riemen und der junge Hahrbauer hatte gar nichts. Das Gericht brachte sämmtliche Frevel zu Protokoll.

Der Landkrämer Seirich überraschte uns mit dem

*) Daß sie altpersisch sind, schloß ich am meisten daraus, weil sie von weitem deutschen glichen; nach Fulda aber, ja schon nach Morhof und Boxhorn, sind Deutsch und Persisch nahe verwandt (z. B. in demselben Komparativ, Genitiv rc.). Anlangend die Schriftzüge, so haben wir sie von den Römern, diese von den Griechen, diese von den Phöniziern, diese von den ersten Menschen, die nach Herder in Persien wohnten.

größten Bücherschatz, zumal an Novitäten, wovon schon ein Theil geleimt um den Ofen hing, Kaffeesäcke in Quart und Pfefferdüten in Oktav. Wie jetzt der Kalender der Taschenbücher in Staaten, wo ein fremder verboten ist, auf der Kapsel derselben steht: so füttert Seirich gute Volkblätter blos mit Waaren aus und versendet sie als Kapseln; — Liebhaber tragen dann dergleichen Blätter, wie Vossius seinen geliebten Lukan, stets in der Tasche und ziehen sie heraus, wenn sie Stühle haben und sich hinsetzen. Schon bei den Römern wurden Bücher in der Nachbarschaft des Tempels des Vertumnus und der Kaufleute feilgeboten; warum verknüpfet nicht jeder Verleger — wie der Gewürz- und Sortimenthändler Seirich — mit dem Buch- oder Formalhandel zugleich einen Materialhandel, damit einer in den andern greife?

Freilich traf ich beim Buchhändler Seirich zu meinem Mißvergnügen von manchen nach Kant und Fichte gearbeiteten Werken und selber von gelehrten Zeitungen, wornach ich bei ihm suchte, nichts an als Defekte und manche gar nicht; ich setzte ihn zur Rede und sagte, ein Grossierer wie er müßte die Literaturzeitung, die in allen in seinen Kram einschlagenden Werken ganz vollständig sei, durchaus mithalten, um die Adressen und Waarenzettel zu haben.

Sein Ofen war in gutem Stande. Die Feuerschau verfügte sich darauf zum Schneidermeister Richter und fand nichts zu bemerken als Halßens Beinkleider, worein der Protokollist durchaus eine Uhrtasche genähet haben will, um sie statt der Uhr zu tragen.

Da es finster wurde und Hyginiustag zu Ende ging: beschloß das Gericht, das Protokoll abzubrechen und verfügte sich im elendesten Wetter nach Hause.

12ter Jenner oder Reinholdsblatt.

Beschluß der Bibliographie.

Bibliotheken von Werth glänzen gern durch Autographa oder eigne Handschriften großer Männer, z. B. von Luther, Leibnitz ꝛc. — ich wollte, die eignen Handschriften würden schon so gesucht, wenn man noch am Leben wäre —; der Schultheiß Ischariot Gogel setzet den Werth seiner Bibliothek in einer äußerst schätzbaren Kollekzion von eignen Handschriften (autographis) berühmter nicht sowol als bekannter Edelleute und Bauern, allgemein unter dem Namen Konsense und Schuldverschreibungen gesucht. Große Sprachkenner wie Michaelis, Ernesti u. s. w., ziehen die Gogelschen Autographa vielen andern vor.

Man kann einen solchen Faszikel die Bibliothek der Reichen, wie den Plinius die der Armen nennen. Es haben mir Amtleute eidlich versichert, der Schultheiß hab' oft 1000 Thlr. und mehr für eine einzige Handschrift eines in seinen Augen großen Mannes hingezahlet, ja mit einem ganzen Viertelhofe hab' er einem Hintersaßen Einen Bogen abgehandelt; mir wirds ganz glaublich, wenn ich mich dabei an den ähnlichen Antonin Pikatel erinnere, der Anno 1455 seinen Meierhof subhastierte, um einen Livius zu kaufen. Der Kollekteur der Handschriften lässet sie, so wie Herkulaneische Inschriften, von niemand abschreiben, ja er hält diese Urkunden ordentlich für heilig, wie nach Eichhorn alle alte Völker die ihrigen.

Schon mehre Bibliographen haben öffentlich darüber geweint, daß niemand ihnen die alten Bücher geben will, die sie haben wollen. Auch ich muß hier zur Schande Gogels und seiner Familie laut sagen, daß als ich blos höflicher und bibliographischer Weise bei ihm um einige Autographa anhielt, um sie bei meinem Aldorisius*) zu nutzen, und als ich ihm betheuerte, ich würde sie der halben gelehrten Welt mittheilen und alles auf sie aufmerksam machen was nur eine diplomatische Ader hätte: — so machte der Dorfscheik und seine Familie Mine, mich aus dem Hause zu werfen und mit denselben Fingernägeln, worauf oft Hogarth Gesichter zeichnete, umgekehrt mir eines anzuzeichnen. Was sagen die Gelehrten dazu? —

Beiläufig! Da einmal alle Bibliothekare so unbändig auf eigne Handschriften ersessen sind: so trag' ich hier in meinem und im Namen von 9 der größten deutschen Köpfe unsere Handschriften den Kammerbeuteln bogenweise an für ein halbes Geld und wir wollen sie nicht einmal wieder haben, wie doch viele thun.

Die Hälfte der Feuerschau schien mit dem reichen Gogel unter einer Decke zu stecken, denn ich bemerkte, daß Halß — sein Haus=Advokat — das Ofenthürchen schnell zumachte und etwas ignorieren wollte; aber die andere Hälfte, nämlich ich, zog es sogleich wieder auf und griff hinein und brachte glücklicherweise vier bis fünf kohlenschwarz getrocknete Scheite zum Vorschein. Halß mußte den Frevel niederschreiben.

---

*) Aldorisii Ideographia oder die Kunst, aus Handschriften den Menschen zu errathen.

Auf dem Rückwege stieß mir mein Pathchen auf, das den halben Schwanz eines papiernen Drachen flugfertig machte, der aus der „Auswahl des Teufels Papieren" zusammengeleimt war. . . . Hier steht die Gelehrtenrepublik auf dem Spiel; lasset mich ein goldnes Wort sagen. Wie, ihr Ortobrigkeiten, Landesgubernien und Polizeilieutenants, hat der Rath in Spiessens Münzbelustigungen — der aber schon in Morhofs Polyhistorie steht — bei euch so wenig verfangen, oder vielmehr habt ihrs gar in beiden — noch nicht gelesen, daß ihr jeden Höker und Pfennig-Mauschel zwingen sollt, euch vorher jedes Schnitzchen Makulatur auf die Stube zu tragen, eh' ers zusammenpappet und ausgibt? Könntet ihr nicht eine öffentliche Makulatur-Bibliothek anlegen? Könnten nicht alle deutsche Werke, die gerade so untergehen wie die alten römischen, von einem Poggius aus der Krambude errettet werden wie Quintilian, oder aus dem Keller, wie Livius? Zu Fensterscheiben werden oft Autoren eingesetzt und eingeölt, die ein viel höheres Licht geben könnten und die Bücher, worein der Buchbinder einbindet, sind oft besser als die eingebundenen. — Mußte mir nicht im vorigen August mein Schneider ein Paar Hosen machen und maß er mich nicht mit einigen ins lange geschnittenen Blättern aus dem Schlegelschen Athenäum und verkehrte diese Stirnmesser zu Hüftenmessern (Steinschen Cliseometris)? Dann bleibt freilich der Nachwelt nichts. — Eine ähnliche Kälte herrschet in unserem Zeitalter gegen die neu- oder altgothischen Karaktere auf der Wäsche und auf Kartoffelsäcken in und außer Hukelum und kein Sprachforscher sticht dergleichen in Kupfer, was man doch mit ägyptischen auf Mumien-Wickelbändern täglich thut: und noch keine

nahmhafte Kommittée forschte in einem Zwirnknaul den erheblichen Manuskripten nach, zu welchen die Ariadne's Faden von jenem etwan führen konnten; und Fixlein wickelte gewiß nicht selten die Beichtgroschen und Aerndte-predigt-Gefälle aus bedruckten Papierchen heraus, die mehr Geld werth waren, als darin steckte.

Am meisten bejammer' ich, daß man gerade die gelehrten Zeitungen, wovon sowol der Name der Autoren als der Magen der Zeitungschreiber lebt, mehr verbraucht als gebraucht; denn wir Autores holen uns daraus unsere Unvergänglichkeit und mit Einer gelehrten Zeitung zerdrückt man einen ganzen zappelnden Wurmstock von Autoren und wir sind ausgemärzt. Sollte man nicht schon deswegen Bibliotheken aus bloßen Journalen aufrichten, damit es zur Nachwelt käme, wer von uns Skribenten sich unsterblich und zu ihr geschrieben, und wer gar nicht? —

Der Bibliograph und der Protokollist traten nun zum alten Erdmann Lerch ins Haus. Ich wollte mirs anfangs erklären, warum die Stube glatt und reinlich wie ein neu geplättetes Hemd geleget aussah, da es doch Sonnabend war, — hätte nicht das Stangengerüste des Ofens voll weißer Wäsche gehangen zum Zeichen, daß man morgen weiß und zum Abendmahl gehe. Der ruhige und heitere Mann saß und stemmte vor seiner Handbibliothek auf dem Tisch die Arme auf. Es war ein guter alter lutherischer Codex, eine deutsche kanonische Anthologie (das Gesangbuch, das Ehepfand von seiner Frau) und Arndts reines Christenthum; aus dieser Handbibliothek preßte der Alte mehr Saft und Kraft zum Leiden und Thun als unsere Städter aus ihren Prunk-Büchereien und Lesebibliotheken. Der alte Vater

mußte manche Stellen im Codex und der Anthologie wol so oft gelesen haben als Mad. Dacier die Wolken des Aristophanes, nämlich 200mal — obwol blos, um seine eignen wegzujagen, — weil ich an einige zerrupfte Blätter weißes Papier angekleistert fand, worauf ein Enkel die Drucklettern der weggescheuerten Ecke mit Dinte sehr fein nachliniert hatte. Aber der Mann hatte Zeit dazu, weil er nach der Uebergabe des Hauses an den Sohn nun in der ganzen Konfraternität von Enkeln nichts weiter zu machen hatte als Kienholz zu Winterlichtern und Strohbänder für die Aerndte; und zuweilen mußt' er die Konfraternität nach Erforderniß ein wenig ausklopfen.

Er erschrak nicht über die Feuerschau. „Gebrann„tes Kind fürchtet Feuer, (sagt' er,) — wir sind schon „einmal unglücklich gewesen — mein Sohn wird alles „ordentlich haben, ihr Herren — aber wenn Gott es nicht „will, so hilft alles nichts" und sah nach dem angepichten Feuersegen an der Thür, zu dem ich gern noch einen Luft- Erd- und Wassersegen genagelt hätte. Dieses Vertrauen auf Gott erquickt einen Mann wie mich ungemein, der gerade aus der erfrornen Stadt voll Weltleute und Weltweiser herkommt, wo in kein Kabinet eine Bibel mehr eindringt als höchstens ins Münzkabinet die biblia in nummis.

Das Gericht machte nichts ausfündig; das verdroß den Protokollisten. Er schlug vor, auf den Boden unter das Dach zu steigen und nach abgeschneuzten Kohlen des Kienholzes herumzusuchen. Lerch lächelte wie einer, der ein gut Gewissen hat und ein böses erräth. Auf der Treppe sah ich, daß Halß, der vor mir stieg, die Finger braun in die rechte Tasche steckte und rußig aus ihr zog.

Ich blieb auf dem Boden immer hinter ihm — wir fanden nichts — er steckte die Hand wieder ein — an einer finstern Ecke schlich er mit ihr heraus und wollte eine Kohle hineinschnellen — aber ich fing sie hinten weg und ließ ihn eine Viertelstunde vergeblich nach dem Feuerfrevel suchen, bis ich endlich losbrach: Vafer, cur vexas nostrum Lerchium. Excepi carbones tuos et stomachor plus quam maxime, Carbonarie diaboli! — Er konnte nichts sagen, Latinität war seine Sache nicht. —

Wir blieben noch ein wenig, und hörten dem Alten zu, der die Genüsse der jungen Jahre erhob, ohne über die Entbehrungen der alten zu schreien; „es ist einmal nicht anders;“ dann machten wir der sympathetischen Landpartie ein Ende. Ich habe wieder gesehen, daß unter Strohdächern Leid und Freude besser getragen werden, wie eben diese im physischen Sinn im Winter wärmer sind und im Sommer kühler als steinerne.

Da es finster wurde und Reinholdstag zu Ende ging: beschloß das Gericht, das Protokoll abzubrechen und verfügte sich im elendesten Wetter nach Hause.

Aber Tags darauf übertrug ich meinem Gevatter Fixlein den Katalog des bibliothekarischen Studentengutes zur Vollendung; und ich vertröste die Gelehrten auf ihn. Als ich durch das Wasser ritt, ließ ich Halßens schadenfrohes Kerbholz und schwarzes Brett hineingleiten, ich weiß nicht, ob zufällig oder absichtlich. — Auf dem ganzen Rückwege reflektierte ich darüber, daß höhern Wesen meine ernsthafte Beschreibung der Hukelumer Privatbibliotheken vielleicht so klein und lächerlich vorkommen werde wie einem ernsthaften Manne die einer kindischen oder Wuzischen; eben so werden solche Wesen,

glaub' ich, zwischen der Ofenbank des alten Lerchs, die im Hause ihm zu Ehren die Großvaterbank heißet, und zwischen den Gassen, die nach Rousseau und Shakespear genannt werden, wol wenig distinguieren.

J — n P — l.

13ter Jenner. Hilariusblatt.

Hafteldorns Idylle auf das vornehme Leben,

(von H. Matthieu von Schleunes mitgetheilt.)

Musikalische Kinder und poetische Bauern existieren, aber nicht oft; es sind ungewöhnliche Fantaisie-Blumen der Natur. Eine solche Blume ist der Wunder-Bauer Hafteldorn in St. Lüne. Bei einer dürftigen Lektüre — die nicht über die poetischen Prosaisten Moser, Gesner und Ebert hinausreicht — und einer noch dürftigern leiblichen Kost arbeitet er oft Abends nach dem Ackern auf einem Blatte, das er aus dem durchschossenen Kalender reißet, prosaische Idyllen aus, die Ramler versifizieren könnte, wenn er noch da wäre. Ich habe fünf und vierzig davon gelesen. Ich theile eine — weder die beste noch niedrigste — daraus mit, um die Augen und Hände des Hofs auf ihn zu lenken, weil er nichts hat als Schulden seit der Viehseuche. Die Renner auf den Musenpferden werden, wie es scheint, wie die englischen auf Wettpferden hungrig erhalten und dadurch leicht gemacht und mithin schnell. Schon bei den Alten waren die geflügelten Götter nach Voß lauter dienende.

Die ausgesuchte Idylle betrifft eben den Hof selber. Hafteldorn konnte nämlich die schwere Pflugschaar, die Stallung, den Dreschflegel und den braunen Aerndte-Rücken nie für die Ingredienzien des Arkadiens nehmen, das die Dichter so preisen; und wenn eine bleiche weiche Hofdame dem haferhauenden oder aufladenden Hafteldorn aus ihrem Schloßfenster zusah, sich erquickte an der malerischen Arbeit und ländlichen — Ruhe und froh bemerkte, wie nahe der braune Landmann dadurch den schönen Gemälden großer Dichter und Landschaftmaler komme: so wünschte der braune Landmann lieber ein weißer Kammerherr zu sein. Daher trift er in seiner Idylle das Schäferleben und goldne Zeitalter nur im Stadt- und Hofleben an; ein Irrthum, der dem Gehalte des Kunstwerks selber wenig benimmt.

Damen von Hof, die ihn nun besuchen wollen, sag' ich doch voraus, daß der Sänger äußerlich (wie andere moralisch) etwas vom trojanischen Schwein auf den römischen Tafeln an sich habe, das zwar in sich ein Gericht nach dem andern verschloß und wovon das letzte eine gebratene — Nachtigall war, aber äußerlich wie gesagt ein Schwein blieb.

Matthieu v. S.

*** *** ***

Schneide, o Muse, ins Haberrohr ein Loch und pfeife vom Stadtmann! — Dort wandern die Hofleute, zufriedene Arkadier, und sie lächeln. Keine Arbeit naht ihnen, kein Hunger und kein Krieg. Wenn in den Landmann mit dem Trunke, wie in den Judas mit dem Bissen, der Teufel fährt: so sitzen jene einträchtig an der langen Tafel und speisen nachgiebig; und die De-

gen, die sie führen, sind wie der Hahn und die Pulverpfanne an der Windbüchse, nur blind. Keiner will über den andern ragen, sondern wie Pflastersteine nur gleich sein für den Fürsten, der darauf tritt. — Gleichheit dieser ersten Menschen! Wie hülfreich treten sie jetzt zusammen und helfen einem gefallenen Fächer vom Boden auf! — Wie zanklos ertragen sie fremde Meinungen! Wie lieben sie den Menschen und haben das Bild desselben überall stehen, als Statue oder als Kniestück oder an der Brust als Brustbild!

Blos ihr Gefolge, der Bedienten-Schweif, schon verwandter mit den aus dem Paradiese Vertriebenen, mag etwas grob sein, wie der Schwanz des Rettichs am schärfsten beißet und der Schwanz des Fisches die meisten Gräten zeigt.

Welche ewig lächelnde Ruhe! Unter dem seidnen Palmblatt des Sonnenschirms und neben dem schönbemalten Ofenschirm kennen sie keinen Wechsel der Jahreszeiten. Wie die ersten Eltern, arbeiteten diese ersten Kinder nie, und die breiten tiefen Arbeitkörbe sind weit entfernt von ihren Arbeitkörbchen. Keine Bedürfnisse, kein Hunger, kein Durst quälet sie, sondern immer genießend ruhen und sitzen sie wie die Wilden, tagelang und nächtelang und wissen keine Zeit; wie die Goldammern *) durchleben sie die erleuchtete Nacht und nehmen stets etwas zu sich. — Die Kanonen des Kriegs und die Stoßwinde des Lebens hören sie so wenig in der Luft, als der Auerhahn einen Schuß, wenn er falzt.

Nicht in der rohen, windigen, staubigen, schneienden

*) Die Ortolanen werden immer mit Laternen umgeben, damit sie immer fressen.

Natur verbringen diese Schäfer ihr dichtendes Leben, sondern in der schönen, die an den Tapeten blüht oder die aus dem schwarzen Spiegel guckt. Um sich zu entwöhnen von der rauhen wirklichen, schauen sie die sanfte auf den Schaugerichten und Gemälden an, wie Hühner, welche wahre Eier aussaufen, durch gipsene davon lassen. Eine kleine seidene Blume, ein wächserner Baum ersetzet ihnen alles was draußen ist, wie dem eingesperrten Hänfling eine kurze Tanne. Und dann wenn ihnen wie Erdrosselten nach den bunten Farben des Tags die dunkle der Nacht vorkommt! so bleiben sie bis gegen Morgen auf, um entweder den Sternenhimmel zu genießen oder die aufgehende Sonne und dann fallen sie ruhig in den Schlaf.

Kein Geld ist unter den unschuldigen Arkadiern; wie heilige Mönche tragen sie keines bei sich, und spielen scherzend nur um gefärbtes Elfenbein.

Und an den Schäferinnen thun sich jeden Abend die rothen und die weißen Nachtviolen der Schaam und Unschuld auf, Lilien auf die Brust gemalt, nicht auf den Rücken. Alsdann liebet das ganze Hirtenland, und an den Hirtinnen funkeln die Steine und die Hirten folgen den hellen Steinen; wie die Insektenweibchen nächtlich schimmern, um die Männchen nachzulocken.

Nie fliehe diese Unschuld und Freude aus dem Hirtenlande der Hofmänner und Hofweiber, sondern sie wachse!

Hafteldorn allhier.

14ter Jenner. Felixblatt.

Preisaufgabe; und Ankündigung.

Die Pestizer Akademie setzet auf die beste Beantwortung der Preisfrage: welches sind die nützlichsten Preisfragen, die die Akademie für das künftige Jahr aufzuwerfen hat — die gewöhnliche Belohnung, nämlich das Akzessit zum Akzessit, falls man eine von den eignen Fragen beantwortet.

Ankündigung eines klassischen Werkes.

Längst sagt' ich zu mir: „das Publikum hat schon „Werke mit Pränumerazion unterstützt, die ihm kaum „die ersten Bogen voll Namen lieferten; sollte nicht ein „Werk willkommen und Bedürfniß sein, das ex professo „für Pänumeranten geschrieben wäre und nichts enthielte „als die Namen derselben, da doch ein Leser so gut wie „ein Schreiber sich mit seinem Tauf- und Zunamen in „den Druck und auf die Nachwelt sehnt?" — Ein solches Werk erbiet' ich mich nun zu liefern, und schlage deshalb hiezu den Weg der Pränumerazion ein. Die Stärke desselben hängt von der der Pränumeranten ab; und es kann immer fortgesetzt werden. Der Titel heißet: vollständiges Verzeichniß der Pränumeranten auf das vollständige Verzeichniß derselben. Klassisch dürft' ichs nennen, weil nicht blos Stil, Orthographie und alles darin richtig wäre, sondern auch weil es wol jeder läse: wenigstens führt man lieber die Bücher, die jeder durchläuft, unter den klassischen auf als solche, die das Genie ein-

gibt oft nur für eines; so wie nach Semler kanonische Bücher nicht inspirierte Bücher bedeuten, sondern solche, die man in der ersten Kirche öffentlich vorlas.

S—s.

15ter Jenner. Maurusblatt.

Ankündigung von neuen Städten, so zu verkaufen sind.

Ein recht guter bürgerlicher Baukünstler Namens Lausus verschimmelt jetzt völlig in Nürnberg; — das gewöhnliche deutsche Schicksal deutscher Mechaniker. Der Mann hatte ein Jahr lang an Potemkin die Lieferungen von den hölzernen Mobiliar-Häusern, die man in Moskau auf dem Markte verkauft, und hospitierte lange in London bei einem Zimmermeister von Hospitälern, die man wie Reiseklaviere zusammenlegt und nach Amerika verfährt. Seit 17 Jahren hauset er nun in Nürnberg und verfertigt ganze Städte, lebt aber unbekannter da als mancher Drechsler kleiner Spiel-Städte für Kinder. Er schlägt sie aus Holz zusammen, das er mit einer bekannten Stein-Kruste angeworfen; und kann sie so eng aufschlichten wie gedachte Hospitäler. Noch aber hat der Figurist wenige Städte abgesetzt — ein Paar Residenzstädte ausgenommen, die sich einige fränkische Edelleute nach dem Zerschlagen ihrer Güter anschafften, um hinein zu ziehen —; und es fehlt ihm in Nürnberg an Gefach und Remisen für sein breites Waarenlager von Reichs- und andern Städten. Der gute Lausus kann dabei so gut verhungern wie der Possessor eines unverkäuflichen

Diamants, so groß wie ein Straußenei. Jetzt will der nürnbergische Rath sogar seine Hütten-Hütte *), das Schiffwerft seiner Bauten, subhastieren unter dem Strohwisch und seine Ortschaften versteigern.

Aber so weit soll es, hoff' ich, mit einem Lausus nicht kommen, so lang' es noch einen Fürsten gibt, der Städte brauchen und bezahlen kann. Nur ist den wenigsten noch sein Sortiment bekannt. Fertig hat er unter andern — ich will nur mit einigen den Appetit reizen — in seiner Städte-Fabrik: 2 Fabrikstädte — eine Hansee-stadt — 15 Reichsstädte mit und ohne Judengassen und Fuggereien — eine Residenzstadt, die er auch ohne die Festung absteht — und ein kleines Legstädtchen. An einer lateinischen Stadt, die Maupertuis angerathen, hobelt er gegenwärtig. Er hat hübsche Ansatz-Städte (wie Flöten-Ansätze), diese kann ein Fürst an ein Dorf, dem er den Wappen- und Adelbrief einer Stadt verliehen, stoßen, so daß das landtagfähige Dorf der Vorsprung und die Vorstadt wird. — Für mineralische Quellen, die man erst entdeckt', will der Artist Badörter liefern.

An Zahlungstatt nimmt Lausus alte Städte an, da man sie zu Ruinen und gothischen Gebäuden in den englischen Gärten immer noch sucht.

Ich rede Laususen nicht unbedingt das Wort; aber nur eines zu seiner Zeit: wenn uns der gallische Friede so viel Städte kostete als der gallische Krieg: wäre da nicht ein Mechanikus unser Mann, bei dem ein Neu-Mainz, ein Neu-Köln, Neu-Strasburg zu haben wäre? — Das Reich überlege das! — S—s.

*) Wie man sagt Arsenik-Farben- 2c. Hütte.

16ter Jenner. Marzellusblatt.

Xenie auf Männer und Weiber.

Wir verehren das weibliche Geschlecht und tyrannisieren einzele; so hat das gesammte gallische Volk das Majestätrecht, die einzelen sind Unterthanen und weiße Neger. — Aber die geheime Ursache ist: die Weiber lassen sich wie die letzten römischen Kaiser zu Göttern machen und glauben selber keine; — es sind vergötterte Atheistinnen! S—s.

17ter Jenner. Antonsblatt.

Xenie auf die Weiber allein.

Ihre dichterischen und artistischen Stralen behalten sie meistens so lange wie das Johanniswürmchen seine kleinen; es zieht sie ein, wenn es Eier gelegt. Die Wasserpflanze senkt sich wieder zu Boden, wenn sie Früchte angesetzt. S—s.

18ter Jenner. Priska'sblatt.

Xenie auf die Männer allein.

In Italien bietet man etwas Schönes dem an, ders gelobt; diesen Gebrauch setzen die Männer bei den Weibern

voraus. Bei der Uebergabe wird juristisch verfahren; lasse dich (den Teufel, sagt das Sprichwort, aber ich sage) den Mann bei einem Haare fassen, so bist du sein auf ewig. Denn, wie gesagt, die Uebergabe ist traditio symbolica; eine gegebene Kleinigkeit bedeutet den Rest, mit dem ausgeschnittnen Spahn erhält man das Haus — Festucatio wirds genannt —; mit einer Scholle das Grundstück — scotatio heißen wirs — ja ein bloßes Winken und Zeigen ist traditio longae manus.

S — s.

19ter Jenner. Blandinensblatt.

Xenie gegen die Menschen.

Sie machen es mit der Tugend wie die Britten mit dem Gelde; kleine Ausgaben thun beide in der That mit beiden ab, große aber in Papier, das sie repräsentiert. — Unsern schreib= und druckpapiernen Adel der Seele in Romanen, Schauspielen und Moralen fechte niemand an, wenn er nicht verrathen will, daß er ihn mit dem angebornen Erb=Adel des Innern verwechsele! S — s.

20ster Jenner. Fab. Seb. Blatt.

Erzählungspiel.

Der Abend, wovon ich sprechen will, war vielleicht einer unserer vergnügtesten in Nürnberg. Die Gesellschaft

war so bunt gemischt wie Herbst-Laub und eben so rauschend. Wir schnappten wie Schwalben unsere Abendkost nur im Durcheinanderkreuzen weg; wir verachteten Sessel und Karten. Dreizehn Kinder tobten im Nebenzimmer so arg als die Eltern. Nun wurde vollends das Baptisterium auf den Tisch gestellt, das mit Feuer tauft, die Punsch-Zisterne. Da mußte durchaus von Inspirierten mit feurigen Zungen etwas unternommen werden; wenigstens weiß ich keinen größern Jammer, als so von Flammen in allen Nerven durchkrochen und mit einem Ideen-Eierstock, der ausgeschlüpft im Gehirne wimmelt, stangensteif aufzusitzen, an den Feuerpfahl einer Hoftafel geschnürt, und wie eine verpuppte Raupe nichts regen zu können als unter dem Tisch die untere Hälfte. Und doch halt' ichs fast für noch schlimmer, zu Bette zu gehen und den Kopf mit dieser Sonnenwende im Krebs ins Kopfkissen zu graben.

Ich schlug daher der Pfingstversammlung ein beliebtes Spiel vor, das Erzählungspiel. Es ist bekannt, daß darin einer eine Geschichte zu erzählen anfängt (die Zuhörer umkreisen ihn sitzend) und daß er sie immer abbricht, um sich von einem nach dem andern einen fremden ungefügigen vieleckigen Stein geben zu lassen, den er in die Erzählung mit vermauern muß und der sie oft ganz queer hinausbauet. Das Spiel will traktiert sein.

Man that Schreibern dieses die Ehre an, ihn einmüthig zum Novellisten zu erlesen. „Sehr wohl (sagt' „ich), — ich war schon öfters und vor einem schlim„mern Publikum mein eigner Cäsar, Sallust, Rapin, „Gibbon, Voltaire, Bossuet, Meusel, Schirach und „Schmidt." — Ich steckte mir innerlich ein geräumiges Feld zur Historie ab und präparierte einige Kunstgriffe,

um damit den fremden, die mich aus der Historie herauslenken sollten, es zu bieten.

Die Zuhörer waren außer mir und meiner Frau Siebenkäs und die seinige — H. v. Köferitz — der Hospitalprediger Stiefel — eine berlinische Jüdin, deren feines, geistiges, brennendes, sentimentalisches Herz wie Vitriolnaphta, wenn es weit herabfallen mußte im Freien, völlig verflog, so daß man nichts hatte als das Glas und den Löffel — ein Hamburger Kaufmann, der wenig sprach, aber viel aß und spekulierte — ein verdrüßlicher pockengrübiger Finanzregistrator — ein Maler aus Dresden — eine redselige Schauspielerin, die ihm unlängst gesessen — ihr harthöriger Mann, der 7te Liebhaber — ein Stückjunker von Bildung — drei hübsche, kurze, aber etwas platte Mädchen, die unter dem Namen der drei Horen mitlaufen können — eine zerstreute Dame — ein dünn- und weißhaariges, blauäugiges, vom Schneider blaugesottenes Ordenritterchen, das unendlich an Langweile ausstand und das sich diesen Abend durch die drei Horen und die Frau des 7ten Liebhabers und die zerstreute Dame durchgeliebt hatte und nun bei der Jüdin hielt — ein Leipziger dünner Magister, der nie einen Hut aufgehabt — ein Rastädter Chiffreur — und die Kinder.

Nachdem ich den Konvent gebeten, sich mehr in ein Rektangulum als in einen Zirkel zu setzen, so wirkte ich mir die Erlaubniß aus, am Rektangulum auf und abzugehen, weil ich sonst, wenn ich nach dem Kostüme des Spiels bei einem Zuhörer fest stehen müßte, auf nichts verfallen könnte und ganz konfus würde. Ich hob denn endlich an.

21ter Jenner Agnesblatt.

Erzählungspiel.

Als die flachsenfingische Fürstin in andern Umständen war als das Land, nämlich in gesegneten und letztes ihre glückliche Niederkunft schon in alle Kirchengebete einschloß: hielt es der Hof für politisch — da man nicht wissen konnte, ob etwas daraus würde, — bei einem gewissen andern Hof (ich kann ihn jetzt nennen, der scheerauische wars) über einen Gemahl und eine Gemahlin für das ungeborne Fürstenkind (denn das Geschlecht mußte man erst erwarten) vorläufig zu traktieren, blos um mit diesem politischen Weltkörper mehr in Konjunkzion oder doch Gedritterschein als in Opposizion zu stehen. Sie wissen alle, wie sehr es hier flachsenfingischer Seits haperte und zugleich wieder pressierte. Ich (glaubte man ohne Grund) sei der schlaue Gast, ders durchtreibe; zumal da ich oft im Scherze geäußert, die venia aetatis könne einen Prinzen eben so gut mit 18 Jahren als 1 Jahre beschenken und mithin einen ungebornen wenigstens mit der Pubertät; ja da ein König nicht sterbe (rex non moritur,) so brauch' er auch nicht erst geboren zu werden, sondern sei schon vorher da; die nach den englischen Reichsgesetzen mitgegebene angeborne Mündigkeit rechn' ich in der Eile nicht einmal.

Was war nun jetzt wol die Hauptsache, lieber H. Stückjunker?

„Das Maul zu halten" (versetzt er). Recht gut; aber da es doch beiden Ländern schwer zu bergen stand, daß ich anspannen ließ, so mußte ein Vorwand meiner

Entfernung gefunden werden. Ich fand ihn selber; jederman weiß, daß man leichter 47000 Thlr.*) zur Apotheose des Bettler Labré zusammenbringt als so viele Groschen zu der eines deutschen Autors, z. B. eines Lessings, — man hat mehr öffentliche Ehre (auf Denkmälern) davon, wenn man ein englischer Hahn oder Renngaul ist, und siegt, als wenn man ein Autor ist und es thut. Will aber doch der Schriftsteller der Nazion ein Mausoleum, eine Statue oder so etwas abpressen: so lauf' er bei Lebzeiten darnach aus und reise selber in Deutschland herum und trage sich gleichsam im Bettelsacke die Steine zu seinem Mausoleum zusammen. „Ins Gesicht „(dacht' ich) können sie Dir die Paar Pfund Sandstein, „die jeder zu Deiner Statue zuzuschießen hat, nicht „verweigern.“ —

Und so fuhr ich als eigner und fürstlicher Geschäftträger zugleich zum flachsenfinger Fuchsthore hinaus. Aber denken Sie, H. Legazionsekretär, das erste was ich einholte und sah, war —

„Rastadt“ sagte der Dieb.

Aber mehr nicht als eine Viertelelle; der Rest der Stadt war von Hütten überbaut und von Baumschlägen, Zauberflöten-Vieh, Donner- und Regen-Maschinen und was reisende Schauspieler so auf ihrem Wagen bei sich haben. Die Truppe, deren fahrender Habe ich nachkam und deren Regisseur eben unser hiersitzender H. Kob war, wollte zum Friedenfest ein Stück, dessen Schauplatz in Rastadt lag, exekutieren und hatte schon diese Stadt, wovon die Viertelelle über die Wagenleiter herüberfiel, auf-

*) So viel war nach Gorani schon 1790 dazu niedergelegt; 100,000 Thlr. aber werden gefordert.

geladen vom Dekorazionmaler. Ihr fahrt zu langsam, aber nur mir, dacht' ich; Karl der Große siegelte mit dem Degenknopf; aber damit drückt man nur das Gegensiegel des Friedens, und erst mit der Degenspitze das Hauptsiegel auf.

Mehre Freude machte mirs, als mein Kutscher im Walde angehalten wurde, Mademoiselle, (die Jüdin) von —

— „einem Juden."

Und der gab — Mademoiselle (die erste Hore)?

— „Ihnen sehr viel Safran" (Wie platt!)

Aber warum? Der Jude war ungleich den Deutschen außerordentlich belesen gerade in den dicken Werken von Geschmack, also in meinen, wenig in dünnen, — und das blos, weil er bei dem Bücherverleiher für seinen Groschen lieber 36 Bogen als 13, lieber ein vollpfündiges als ein volllöthiges Buch ausklaubte. Darum vertrauet' er mir als einem Bekannten sein schlafmachendes Gewürz; er wollte gewiß nicht anspielen, sondern er konnte nur meinem Nachtquartier, zu dessen morgendlicher Kirmes das Gewürz verschrieben war, es nicht abliefern, ehe man die Schabbes-Leuchter aufsetzte. Ich steckte gern dieses Färbekraut des ländlichen Gebäcks in die Seitentasche des Wagens. Ich lehnte aber den Kopf an die Tasche — vergaß mich und den Safran — und an diesem Kuchen-Opium entschlief ich.

Wie erschrak ich bei dem Aufwachen, Herr Magister, über —

„über eine totale Sonnenfinsterniß!" (Der Leipziger hatte im Ganzen mehr von einem Hasen als Pedanten und spielte doch durch jenen diesen, wie etwan

die Vogelsteller einen Hasenbalg recht artig zu einem Eulenkopf formieren und damit vieles fangen.)

Ja, Anfangs! — Nun hören Sie! Die Nachtigallen warfen ihre Singstücke gaukelnd in die Luft, wie bei großen Sonnenfinsternissen geschieht — die Blumen des Tages hatten sich zugeriegelt, die der Nacht auf — es thauete kalt — in meinem Nachtquartier waren Schabbes-Lichter angesteckt — als auf einmal der Mond heraus schien und ich gar merkte, daß wol ich und der Herr Magister, aber nicht die Sonne verfinstert gewesen, wenigstens diese nicht von dem Monde, sondern von der Erde. Kurz es war blos Nacht, H. Magister. — Da rief ich auf einmal, — was H. Ritter?

„Halt, Rasmus!" (womit er zeigen wollte, er habe Lehr- und Staziongeld in Dännemark gegeben, wo man statt Schwager Rasmus sagt.)

„Rasmus, halt, und fahre fort, ich stapfe nach" (sagt' ich,) aber was für eine Geborne war daran schuld, Natalie?

„Eine Geborne von — — ach eine Blindgeborne" besann sie sich hastig.

Ja wol! Die blinde Agnes saß am lichten Bach. Lieber Gott, ich vergesse den Abend nicht. Der Bach schimmerte weit in ein gebogenes Thal hinein, die Sterne und die Nebenmonde wimmelten in den perlenden Wellen zu den Füßen der Blinden und an beiden Ufern liefen die Gebüsche als bekränzte Wirthschaftgebäude der Nachtigallen hin. Als ich näher trat, — — Hermine?

— „so hörtest Du, daß ihr eine Freundin im Mondschein aus Thomsons Jahrzeiten vorlas" —

Und recht niedlich las sie, aber etwas leise. An meiner Stimme, der Physiognomie für Blinde, erkannte

mich die Verhüllte leicht wieder und stellte mich ihrer Freundin vor, die sogleich ihren langen Schleier herüberzog. Ich hatte letzte schon einmal gesehen, Sie müssen wissen, wo, H. Hospitalprediger?

„In einem Kloster" —

— das der Kaiser später aufhob. Die Vorsprache eines infulierten Abtes, dem ich einen Pater zugewiesen, der die Messe unter allen jetzt lebenden Patribus am schnellsten lesen konnte *), bahnte mir den Weg ins Refektorium, wo mir unter Nonnen, die sämmtlich zu fett waren nur die gefiel, die beides noch nicht war, weil sie erst Novice war, eben die Freundin der Blinden. Ich werde es nie vergessen, daß das zarte blasse stille Gesicht allein einen hölzernen Teller voll Linsen vor sich hatte, um mortifiziert zu werden; und habe seitdem keine angerührt, so wenig wie vorher.

So sonderbar sind wir Männer: ich wollte eher zwei Tage lang eine schöne Gestalt an fruchtloser Liebe für meine eigne freudig leiden, ächzen und aus rothen Augen weinen sehen als das aushalten, daß sie meinetwegen einen elenden Aschenkuchen, oder ein Demuthskleid, einen Marterkittel, oder einen sauern Gang von drei Meilen zu verwinden hätte.

Erzähle Du den Rest, Hermine, Du hast ihn von mir! —

„Du hast mir nichts weiter erzählt als daß die „gute Agnes noch heiterer war als die Nonne und gern „auf ihr Unglück kam, das Du nicht erwähnen moch-

*) Die höhere katholische Geistlichkeit schätzet hierin das Prestissimo, die Behendigkeit, die zu allen Verwandlungen gehört, von den theatralischen an bis zu dem Hokuspokus und zum hoc est corpus meum, wovon jenes Wort soll abgeleitet sein.

„test.“ — Denn die Weiber, Liebe, reden, und wir Männer schweigen gern über Leiden; wir blättern im Romane unsers Lebens immer nur zuerst nach den Kupferstichen der Freude und nach dem letzten Kapitel; aber fahre fort!

„Die Gute hing einen schwarzen Flor blos über „die todten Augen, aus Schonung für andere. Sie sah „Dich immer an, wenn Du sprachst, aber sie suchte „nur die Stimme. Du fragtest sie, was für sie der „brittische Gewändermaler der Natur — Dein eigner „Ausdruck — oder überhaupt ein schöner Abend sei. „Sie sagte, sie genieße einen heitern Tag so gut wie eine „andere, die Lüfte wehen reiner und frischer, die Vögel „rufen heller, und der Bach und die Blätter rauschen „besser darein — und wenn das alles in ihre lauschende „Seele komme, so erfreue sich ihr Innerstes ohne zu „wissen worüber.“

Wer mußte nicht dann wie ich von einem zufriedenen Gemüthe, das schon durch nächtliche Tage selig wird, recht reuig und schamroth über das Gemurmel fortgehen, womit man so oft ein Paar gewölkte hinbringt? Ich rede physisch und moralisch. — Aber die Blindheit — obwol ein Polar-Winter ohne Tag — gleicht auch darin der Nacht, daß sie besänftigt und stillt; der Blinde ist ein von der Mutter Natur zur tiefern Ruhe !finster eingebauetes Kind. Wie ein Mensch in der Montgolfiere hoch über den Wolken, höret der einsiedlerische Blinde nur Stimmen herauf, aber die verwirrende bunte Gegenwart, die niedrigen, die verhaßten und die hassenden Gestalten und die voll Narben und Wunden stehen drunter unter seinem dichten Gewölk. —

22ster Jenner. Vinzent-Blatt.

Erzählungspiel.

Es ist ein bloßer Zufall, aber er freuet mich doch als wär' er prophetisch, daß das vorige Blatt gerade von der Agens den Namen trug, die vor meiner Seele hinter dem Klostergitter ihres Auges so fromm und jungfräulich stand; und ich merkt' es erst spät.

Ich stand jetzt mit meinen Fragen vor dem Schauspieler Kob, und mit meiner Erzählung vor dem Nachtquartier Zehnacker. Nun war er wirklich an jenem Abend mit seinem Rastädt auf dem Wagen nachgekommen. Da er harthörig war — weswegen er meistens nur mit schreienden Tyrannen oder als 7ter Liebhaber nur mit Soubretten zusammenspielte, die nicht viel Worte machten, sondern wenig Umstände —; und da ihm vom ganzen Spiele nicht viel zu Ohren gekommen war: so dämpft' ich bei der folgenden Frage, um das Spiel nicht aufzuhalten, die Stimme und verstärkte sie nur bei dem letzten Worte recht.

Und wie, sagt' ich, erging es mir Abends in Zehnacker?

„Zehnacker? — (sagt' er nickend) Daran werd' ich „wol denken, so lang' ich Kob heiße. Todtgeschlagen „wurd' ich da bei meiner Seele bei Einem Haare!" — Und hier fing er an, uns gegen alle Spiel-ars poetica zu berichten, wie er im Mondschein an den Eckbäumen des nahen Wäldchens in romantischen Rücksichten hin und hergehen wollen — wie er ein Pfeifchen aufgehoben

— wie er aus Gewohnheit (weil sowol er als das Parterre immer damit der Truppe Zeichen gaben) mehrmals darein geblasen — und wie darauf (es war ein Spitzbubenpfeifchen) immer mehre lange verwilderte grimmig umherstarrende Gestalten aus dem innern Walde hergezogen (weil sie ihn zu einer andern Bande rechneten als zu seiner) und wie er kühn, denn sie konnten nachschießen, davon gelaufen wäre. — —

Ich kehrte mich schnell an den Finanzregistrator und fragte: was fand ich in der Küche?

„Einen Esel" —

den man zerspaltete, um unser Souper schneller gar zu kochen; er war von gut getrocknetem Holze und aus Scheerau hergeholt, wo ihn das Militär als Sündenbock und Voltigierpferd beschreiten mußte, um zu leiden. Es munterte mich wenig auf, daß Scheerau mir als Gesandten vom fünften Range diesen Esel gleichsam als Relais unterlegte.

Ich wollte mich — da die Diebherberge alle politische Zeitungen wegen der Steckbriefe mithielt, wie Buchhändler die gelehrten — wieder durch die scheerauische heben, als ich darin unter den verlohrnen Sachen fand — was, Madam Kob? —

— „ein Herz." —

Es gehörte der dritten Hofdame und war von dem reinsten ungefärbtesten — Demant; dem redlichen Finder war ein Rekompens versprochen.

Ich kannte die Eignerin schon seit der Ostermesse und stand in Auerbachs Hofe darbei, als sie das Herz erhandelte. Sie hat nun ihre Jahre und ihr ist wol nicht mehr erinnerlich, wie oft sie in ihren mittlern Jahrhunderten das fleischerne verloren, das gerade nur die

unredlichen Finder wiederbrachten; blos ihrer noch viel frühern Unschuld entsinnt sie sich klar und pocht darauf; wie denn allen ältlichen Personen gerade die nächsten Ereignisse entfallen und nur die frühern bleiben.

Wäre das Herz der guten Dame, dacht' ich, an solche Ketten wie die Bierkrüge und der Stiefelknecht des Wirthhauses gelegt gewesen: sie trüg' es noch. Und da begegnete mir zu meiner Verwunderung mit — womit, Madam (zur Zerstreueten) —

„mit ausgestreckten Armen, wer?"

Eine Aktrize, und doch agierte sie nicht! Nicht einmal mit mir. Sie ging in dieser Kreuzes-Ausspannung im ganzen Hause umher, nicht weil eine Rolle, sondern weil zwei Beulen unter den Armen diese gehoben hielten.

Die ganze Nacht führte mich der Traum um mein Mausoleum, das den babylonischen Thurm verbaute, herum, es stand schon fertig, aber wo — H. Maler? —

„in Sina." —

So heißt das schöne Lustschloß in Schweden, wo jede Fußtapete und Arabeske ein Abdruck von Sina ist, wie in Frankreich auf Schiefern der der indischen Pflanzen. Die Versetzung des Mausoleums und meiner Wenigkeit nach Schweden ist psychologisch bald erklärt; denn im Königreich Sina gibt es keine größere Schande, als wenn man nicht bei Lebzeiten seinen schön glasurten Sarg fertig stehen hat; ich suchte aber ein Epitaphium.

Noch vor Tages Anbruch reist' ich ziemlich eilig, Mamsel (die zweite Hore) —

—„nach Bayreuth und Anspach" —

Von da, Beste (die dritte) —

—„nach Brandenburg" (Die Guten waren nicht eben in der Länderkunde fest, sondern hielten jene Städte

oder Fürstenthümer gleichsam für nahe Dienerhäuser, Vorwerke und Wirthschaftgebäude von Brandenburg.) —

Nämlich von Schwedisch=Sina aus; aber als ich freilich aufwachte aus der Traum=Reise und noch auf der Diebinsel rastete, fluchte ich über mein Verschlafen und über den Kutscher und ich sagte in der ersten Hitze zu ihm —, H. Prast (der Hamburger Kaufmann.)

„Er Himpelhampel!“ —

d. h. auf lateinisch, lieber Siebenkäs?

„Morrhua Gade tripterygie cirrate, cauda subaequali, radio primo anali spinoso!“ *) —

Diese kurze aber kräftige Anrede wirkte im Fuhrmann und Fuhrwerk dermaßen, daß ich, ohne zum zweitenmale zu sagen morrhua Gade etc., schon nach fünf Tagen war, wo? Sie wissens, H. v. Köferiz; ich war — —

— „beim Teufel und seiner Großmutter.“ — So nennen einige das Scheerauische, wo ich anlangte, um Vermählung und Mausoleum zu negoziieren. — Aber, Theuere, nun sind Sie alle durchgefragt; und noch bin ich weder verewigt noch der Fürsten=Fötus vermählt. —

Die Spielgesellschaft bewilligte gern, daß ich, was dem diplomatischen Corps schon etwas Gewöhnliches ist, wieder von vornen anfing, nämlich umfragte.

---

*) Die naturhistorische Definizion des Kabliau oder Stockfisches.

23ster Jenner. Emerenziens-Blatt.

Fortsetzung des Erzählungspieles.

Das Scheerauische, Ihr Lieben (fuhr ich fort) ist ein völliger Garten, ein englischer oder sinesischer. Wie der Britte und Sinese seine Palläste und Tempel mit künstlichen Einöden umringt: so heben im Scheerauischen überall künstliche Wüsteneien die Landhäuser; Obstbäume werden in diesem so wenig als in jenen geduldet; und die halbabgebrannten Häuser, die ein sinesischer Garten sparsam aufbringt, standen in diesem in Menge fertig.

In der Vorstadt kam mir beinahe unter die Pferde — was, Mlle? (die Hore Dice.)

„Ein Junge mit einem Tiegel Gänsefett.“
Den ließ er darüber fallen; sogleich stiegen zu meinem Erstaunen aus und von einer Miethkutsche 11 geflickte Personen groß und klein, und brauchten das Strandrecht und salbten mit der Spende Schuh und Stiefel. Ein Paar, die nicht mit beiden versehen waren, blieben im Wagen und sahen neidisch auf die Elfer heraus. Die redlichen Finder und Stipendiaten des Tiegels saßen wieder auf und ein; sie waren mit dem Kutscher, der den ganzen Tag vergeblich vor dem Thore neben den Pferden gehalten, in eine Assekuranzkompagnie zusammengetreten, um das Einlaßgeld für seine Pferde zu tragen und so für sich selber den Thorjudenzoll — wiewol er wie vor Leipzig nie höher steigt als 1 Groschen Inseratgebühr für den Mann — zu umfahren.

Mein Gesandten-Einzug geschah mit drei Wägen — vorn der mit den Partage- und Kommerzien-Kontrahen-

ten — hinten der mit Rastadt und Rastädtern — in der Mitte der mit dem diplomatischen Körper, der mein eigner war.

Ich logierte, H. Hospitalprediger, im Gasthofe? —

„Ja, wol!" — Ich mein' in welchem? — „etwan „zu den 7 Wundern der Welt."

Und vielleicht sah nie neben diesem Schilde ein froherer Kopf heraus als meiner, denn ich zählte die Studenten, die unten über den Markt wegzogen, gleichsam als die Innung von Wagnern und Stellmachern, die meinen Triumphwagen bauen und zusammenfügen würden. Es kam daher: Ich hatte unterwegs auf der fünftägigen Reise unter fremdem Namen mein Mausoleum hie und da aufs Tapet gebracht, — hatte versichert, ich sei todt, — hatte vorgestellt, es sei lange keiner da gewesen und habe gebettelt, Basedow sei der letzte gewesen — habe vermuthet, es bettle wahrscheinlich sobald keiner wieder; aber kein Teufel biß an; es sei Krieg, sagte jeder, alles sündentheuer, und der Selige ohnehin ein Mann ohne Geschmack. — „Der Prinz von Palagonien *), „sagte ein guter Kopf, könnt' ihm leichter eine Statue „errichten." Wahrlich, lieber will ich die Kammerzieler, diese Absenzgelder, eintreiben, als die Kosten zum Thon-Modell eines Mausoleums oder nur zu einem Kupferstich.

Sollte man sich nicht lieber wünschen, sagt' ich aufgebracht, — was wol, H. Leipziger? —

„Einen Buckel zu haben"

— wie jener Kerl, der in der rue de Quinquempois zu Paris **) blos von seinem Buckel lebte und vom Schrei-

*) Dessen groteske statuarische Musaik ist aus Brydone bekannt.

**) Hume's vermischte Schriften, 3ter Band.

ben darauf, da er ihn dazu als Pult und Sekretair den Akzienhändlern des Missisippihandels darhielt, weil man wie wüthend die Kontrakte unterzeichnen wollte. Wahrlich man fischet und krebset oft nicht so viel, wenn man ein Wesen ist, das schreibt, als eines, auf das man schreibt; und ein großer Buckel trägt mehr ein als ein großer Kopf.

Aber in Scheerau lebt' ich, wie gesagt, wieder auf; denn es war eine Universität da, dieser Erbsitz, Bienen- und Wespenstand von Rezensenten. An sprechende Universitäten inrotulieren Buchhändler die Bücherakten; es sei nun, daß, so wie die Fechtmeister allda zugleich die Fecht- und Trenchierkunst lehren, eben so die geistigen zugleich Disputier- und Rezensier-Uebungen; oder es sei (und das ist wahrscheinlicher), daß man den Pennalismus von den Musensöhnen zu den Musenvätern, von der Gasse auf — das Druckpapier relegieret hat, wo eigentlich sein Nest ist. Der Rezensent ist der Depositor, der dem Ankömmling Hörner abschlägt, und vorher aufsetzt, Bacchantenzähne ausbricht, ihn mit einem hölzernen Scheermesser rasiert, ihn einen Esel nennt und ihn im ersten Jahre keinen Degen tragen lässet.

Wenn ich nun blos zu einem der fünf Direktoren der Scheerauer gelehrten Zeitung ging — meinen Namen verleugnete, um ihn zu verewigen — ihnen Inseratgebühren und zugleich das lügende Inserat überbrachte für das Intelligenzblatt, daß der ungemeine etc. etc. etc. u. s. w. J. P. den 31sten mit Tod abgegangen: so hatt' ich ja fast um nichts ein herrliches Mausoleum, ein Paradebette auf dem Intelligenzblatte, das so lange dauert als das Blatt selber.

Hören Sie aber die intrikate Wendung, die die

Sache auf meinem Gang zu den Direktoren nahm. Es war ziemlich dunkel, das wenige Licht, was die unangezündeten Laternen vom Mondschein zurückwarfen, wollt' es nicht thun. Vor mir schritt ein Mensch in grauem Frak, der eine große Perückenschachtel auf beiden Armen trug und auf dem Kopf eine dreifarbige Kokarde. Ihm nach schlich eine langbeinige schwärzliche Läuferspinne von Kerl, der endlich nach dessen Hut krallte und damit wie ein Wetterleuchten die Gasse hinunterfuhr. „Du Kujon, Du Spitzbube — meinen Hut her — ach Gott, „gnädiger Herr, nur einen Augenblick halten Sie meine „Schachtel nnd leihen Sie mir den Stock — ich will „dem Hund weisen" sagte der Graue und ich that in der Eile alles; und er rannte dahin. Ich stand einige Zeit mit der großen Schachtel da, aber es blieb alles still; endlich trug ich behutsam das Depositum die schattige lange Gasse hinab; nichts war zu hören und zu sehen. Mit einigem Erstarren spür' ich endlich, daß sich die Schachtel von selber ein wenig drehe und den Schwerpunkt verrücke; ich laufe mit ihr die Gasse hinaus in eine Ecke voll Mondschein und werde schon zum Vorfeste daran einige Luftlöcher gewahr; ich setze sie auf die Erde und hebe ihr, indem ich sie zwischen beide Füße klemme, die Dachung ab — — statt der Perücke streckt sich darin ein fertiges Knäblein aus, das ich anfangs für wächsern halten wollte .... Dort rutscht der rothe Schelm herum und narriert, von Wachs war nichts an ihm, wenns nicht sein Herz ist.

Ich hätt' eines von Stabeisen haben müssen, wenn ich das arme Schaalthierchen, das seine dunkelblauen Augen so bittend gegen den hereinleuchtenden Mond zurückdrehte, hätte liegen lassen. Ich schlug das Regulus-

Faß — der Regulus war außerhalb — wieder zu und adoptierte das Küchlein unterwegs und trug die Retourladung auf dem beschatteten Trottoir in den Gasthof zu den sieben Wundern der Welt. Splendid war freilich darin auf keine Weise das Einlaufen eines geheimen Ambassadeurs mit einem Lorettohäuschen und dessen Christkindlein auf den Armen. — Ich war zwar der Engel, der das Häuschen oder die Krippe trug, aber doch immer ein eheloser Garçon und Joseph, an dem das Okulierreis auffiel. —

Hinterher ersinn' ich mir stets besondere Ausbeuten meiner Beschlüsse: „jetzt hast Du's ja (sagt' ich) — „und brauchst keine Intelligenzblätter und Mausoleen „und Statuen mehr und nichts." — — Ich sagte mir das nicht zweimal: kann denn ein deutscher Autor eine bessere Statue neben das Grab bekommen, als eine statua curulis, die wächst und die geht wie eine von Vulkan und die seinen Namen überall herumträgt an sich? Haben nicht daher Dichter und Fürsten zu allen Zeiten selber als Figuristen sich solche statuas pedestres, solche Pygmalions-Bilder eigenhändig gesetzt, um wenigstens ihre Gestalt, wenn auch nicht ihren Namen fortzupflanzen? — Das Knäblein wurde mehr durch Wahl- als Erbfolge meines ganzen vier-gliedrigen Namens theilhaftig und unterschreibt sich wie ich. Jetzt hetz' ich es nun gar in meine Manier ein; und wenn künftig Nachahmungen von mir erscheinen, kann und darf sie der Verleger für Werke des J. P. F. R. ausgeben; denn der kleine Fündling hat sie gemacht. — —

Den andern Tag macht' ich mich hinauf zum Fürsten. Mit Verwunderung, können sie denken, Madam (die Zerstreuete), nahm ich wahr, daß er nichts hatte als

„einen Backenbart“ —

Nicht einen, sondern Einen; denn den andern, der mit Goldschlägerhaut nicht so fest angeleimet war, als der eine, hatt' er noch in der Hand. Ich legt' ihm die freundschaftlichen Gesinnungen meines Hofes vor; und seine Antwort war wie natürlich: Mamsell? (Irene)

— „bei ihm vorlieb zu nehmen mit dem was „er hätte“ —

— welches sich zwar von selber verstand, aber doch den Wirth zu den sieben Wundern so wenig erfreuete, daß er mich ums septuplum übersetzte, ob ich gleich gegen sein sept-leva die Volte schlug, die H. Fik in seinem Taschenbuch für Reisende an die Hand gibt, und mich (nach dem Fikischen Rathe) mit der Bewirthung zufrieden anstellte und in seinem Beisein zu einem Dritten zum Scheine sagte, ich würde bald wieder durchpassieren. Es half nichts; der Wirth kam vom Adam her, dem Stammvater der Juden: und sprach die deutsche Sprache, die wie jede, eine Tochter der hebräischen ist. Daher bekennt sich jeder nach seiner Art zu einem Judenthum und judenzt als Korn- oder Bücher- oder Zuckerjude.

Im Schlosse hatt' ich an dem vierten Tag, nämlich in der dritten Nacht, eine besondere Fatalität; als ich erwache, H. v. Köferiz, seh ich am Fenster —

„ein Frauenzimmer.“ —

Ich muß aber das Vorhergehende auch erzählen. Ich war ohne Licht aus meinem Zimmer gegangen und tastete mich durch die Thürschlösser leise zurück — das 7te ist meines, sagt' ich; — aber ich hatte am Tage leider ein blindes mitgezählt und kam also ins achte. Ich wußte nicht recht, was ich von meinem auf einmal ausgeglühten Eis-Bette denken sollte; schlief aber ein,

und wurde erst wach, als der Mond hineintrat. Eine Dame mit Federn stand, wie H. v. Köferiz gesagt, am Fenster fest. Ich sagte und versuchte vielerlei — sie blieb stumm und steif — ich schwur endlich fünfmal aus dem Bette heraus, ich würde, wenn es so fortgehe, ohne Anstand gegen die déhors verstoßen und mich auf die Beine machen, um nur nachzusehen, wen ich vor mir hätte. — Und das that ich, näherte mich der — Puppe (denn das war die Dame) und trat dicht an ihr — Mlle. (Eunomia)? —

— „in ein Glas" —

barfuß — so thats; — war aber keines, sondern, Madam Kob? —

„wieder das Herz aus Diamant."

Herrlich! — und zwar stand's mit der Spitze nach oben. Mir fing an einzuleuchten, daß der dritten Hofdame, die dieses glänzende Vorhängschloß an ihrem innern Herzen, diese Leuchtkugel ins Wochenblatt einrücken lassen, wol auch mein Schlafzimmer angehören könne.

Ich krabbelte mich in mein wahres siebentes zurück, verwundet vom harten Herzen, obwol nicht an einem; meine Träume agierten freilich im achten fort. — Am Morgen wußt' es, Gott weiß wie, alle Welt, und die Nouvelle fiel wie Manna vom Himmel auf den Hof herab und ernährte ihn 24 Stunden lang und das Manna schmeckte ihm, wie den Israeliten, gerade wie es jeder haben wollte, dem einen wie Honigseim, dem andern wie Fümet, dem dritten wie Schnepfen=, dem vierten wie Teufelsdreck. Guter Himmel, gewähre einem Hof nur Hofzeitungen, dann will er ja zufrieden sein!

Die andere Nouvelle, meine Toilettenschachtel mit

der generatio aequivoca betreffend, hatte der sieben Wunder-Wirth als das achte seinen Gästen anvertraut.

An der Tafel, wo ich von der Eignerin des Zimmers und Herzens durch eine Tischecke geschieden war, borgte ich mir, um einzuleiten, Bester, (das Ritterchen)?

— „den Fächer." —

Ein kleiner Telegraph war darauf, wie ihn einige Modefächer haben. Ich bat sie durch Anschauen um Anschauen und regte den Telegraph so lange, bis ich ihr mit Wenigem beigebracht: ich besäße ihr Herz. Sie wurde an den Rändern der Schminke herum etwas roth. Den andern Morgen Vormittags wartete ich ihr auf mit dem Herzen in der Tasche; zu meinem Erstaunen reichte sie mirs wieder zu, sie habe, sagte sie, eines verloren, aber kein solches und sah mich mit sonderbaren matten, weichen, heißen Augen an. Das schreckt; — ich hielt sogleich mit allen fernern doppelsinnigen Anspielungen auf die Gestalt und den Ort des Fundes, die mir gleichsam in die Lippen strömten, zurück und führte, als sie auf meine ersten versetzt hatte, die Liebe sei eine Folter, die Metapher juristisch so aus: „Die Hof-Liebe gleiche allerdings „der Tortur — beide dauern nur Eine Stunde — in beiden „seien die Augen verhüllt — die Leute festgebunden — beide „verbieten Zuschauer — fallen in dieselbe Zeit — der dritte „Grad sei Feuer. — Unmündige, Alte, Preßhafte, seien „torturfrei — der Schein derselben (Verbal- und Realterrizion) gehe vor der Wirklichkeit voraus u. s. f." —

— Aber das Herz war ihr nicht anzuhängen. — „Nun so solls (schwur ich,) der gute J. P. F. R. haben" nämlich der kleine. Einige Zeit darauf gab mir freilich eine von den weiblichen Hofseelen, die wie die Käfer weich in die Welt kommen und in der freien Luft so-

gleich erharten, Licht: „mein philanthropisches Aufneh-
„men des Ahnenbildes in der Schachtel habe das Herz
„der Dame gerührt und ermuntert; sie schosse und steuere
„also auch eines als Alimentgeld für den Wurm.“ —
Stehen die Sachen so?? dacht' ich. Gott bewahre!

24ster Jenner. Thimoth. Blatt.

Ende des Erzählungspiels.

Aber, H. Legazionsekretär, ich fragte schon vorhin, was sagten Ihro Durchlaucht zu meinem Auftrag?

(Ich wußte voraus, der Chiffreur mache wieder Schelmstreiche.)

„— bevor die Franzosen von der Stadt abzögen „sei an angenehmere Dinge wenig zu denken.“ — Diese Satanasse standen freilich davor und waren behender da als Ihro Durchlaucht fort; damals stampften sie nicht nur wie Pompejus eigne Heere aus der Erde, sondern auch fremde in sie; die Kokarden-Federn waren die Flügel dieses reifen Distelkopfes und der Saame zog weit in der Luft herum. Die Belagerung machte dem Hof manche verdrüßliche Stunde. Der Kammerherrenstab ging zum erstenmal gern in die Schloßkirche, weniger um zu beten als zu fluchen, so oft eine Bombe vom Kirchendach schmetternd abprallte. Der weibliche Hofstaat und die Regierung verfügten sich in die hohen gewölbten Schloßkeller und ich ging auch mit die Kellertreppe hinab. Du wirst es jetzt ehrlich sagen, was ich da that, Hermine? —

„— Du liefest wieder herauf und holtest das arme Kind bei dem Wirthe.“ —

Auf dem Rückwege zum Keller fuhr ich zusammen über, — H. Maler?

„einen losgemachten Tieger“ —

ferner über, — H. Registrator? —

— „und einen Bären dabei“ —

und, H. Stückjunker? —

„und ein Krokodil.“ (Dieser große Naturforscher hielt dafür, das Krokodil sei ein reißendes Landthier.)

Sieben Menschen, der Büchsenspanner, der Kapelldiener, der Hofwirthschaftkopist und vier Aufwärter trugen an dieser Menagerie, die doch nur ausgestopfet war, schwer genug; eine Bombe hatte nämlich unweit des Naturalien-Kabinettes in der Kunstkammer gezündet und schon die alten Braut- und Krönunghabite verzehrt, so daß man nur Gott dankte, wenn man die ausländischen Bälge rettete.

Ich muß Ihnen gestehen, zuletzt gustierte der Hof den Keller mehr als ich gedacht hätte; aus der sauersten Bouteille schmeckt doch das letzte Glas passabel und ist zu trinken, indeß der Freudenkelch gewissen altdeutschen Willkommen gleicht, aus denen, wenn man sie ausgeleert, ein aufprasselnder Schwärmer schießt. Der Keller, sag' ich, kontentierte den Hof. Man hatte vorher den Naturalieninspektor darin herumgeschickt, der alle Kellerspinnen auffraß, für ihn wahre Bouillonkugeln und Nachtigallenfutter. Zur Schweißkur, womit nicht nur Wilde ihre Gäste bewirthen, sondern auch Höfe, ich meine zur Etiquette fehlt' es an Platz und Vorzimmern. Der weibliche Hofstaat wohnte im Kreuzgang dieses Fuchsbaues hinten, wir vornen. Den ganzen

Tag mußte man Wachslichter brennen, welches die angenehme Täuschung nährte, man sei erst Abends um 7 Uhr aufgestanden. — Jeder konnte so viel Wein bekommen und stehlen als er wollte, blos der Kellermeister nicht, gegen allen Gebrauch. — Der Hauptgewinnst aber, der uns diese Unterwelt zu einer mythologischen voll elysäischer Felder absteckte und besäete, war der, daß uns oft vor Entsetzen die Haare so zu Berge standen, als wenn wir die künstliche Maschine auf dem Wirbel versteckt hätten, womit Garrik als Hamlet seine in die Höhe sträuben zwang, wenn er das Gespenst salutierte. Dadurch wurde alle Welt auf einmal aus der Kurial-Hölle erlöset, die wie die Hölle der ungetauften Kinder ist, welche nach den Scholastikern in völliger Abwesenheit aller Schmerzen und Freuden besteht; denn jeder hatte doch seine Angst, und diese brachte Interesse ins Schauspiel und schaffte die verfluchte Langweile fort. Nicht einmal die Fürstin hatte unter der Belagerung eine hysterische Laune, eine Peitsche, die allemal aus drei Launen dreidräthig geflochten ist, aus weiblichen, aus fürstlichen und aus hysterischen.

Am meisten heiterte uns H. Kob — der wieder nachgefahren war — im Keller auf: was spielten Sie (schrie ich dem tauben Liebhaber ins Ohr) während der Belagerung von Scheerau?

„Den tauben Franzosen-Gesandten.“ —

Ich meine, welches Stück?

„Den Frieden.“ —

Da seine Leute es gerade erst memoriert hatten: so gaben sie es ziemlich gut und der Hof ließ es 13mal wiederholen, um nicht an das äußere Kriegtrauerspiel

mit Chören, zu denken. Dabei hatten wir noch, Mlle. (Jüdin)? —

„die schönste Aussicht.“ —

Unten im Schacht; alle Bäume, sogar die ausländischen, die Lauben, das Meer, alles was die Schauspieler von Dekorazion auf dem Wagen hatten, ließen wir im Keller aufstellen und aufeinander nageln, um eine größere Portativ-Natur zu genießen als der Hof je auf die Tafel setzen ließ als Schaugericht. Mondschein hatten wir wie Polar-Menschen den ganzen Tag, nämlich italiänische Transparents.

Und was sagten nun endlich — jetzt frag' ich zum dritten mal — Ihro Durchlaucht zum Antrage von meiner Durchlaucht, H. Praſt?

„Ja!“ —

aber freilich erst nach einem noch schlimmern Antrage von den Franzosen, welche einen kleinen Prinzen und eine Prinzessin als Geiseln requirierten. Simonides sagt: nur Gott versteht Metaphysik; und ich sage: nur der Teufel Politik — denn ein Franzos und Welscher ist doch mehr nicht von ihm als das Echo; — eben daher war ich meiner Rolle schlecht gewachsen. Glücklicherweise willfahrte der Fürst nach dem gallischen Antrage sogleich meinem flachsenfingischen; es verräth aber mehr Weltkenntniß als Herzensgüte, zu argwohnen, er habe das Geiseln-Paar mit dem ungebornen Hymen verlobt, blos weil es — in Gefahr stand, und wenn das friedliche Schwert sonst bei Vermählungen durch Gesandte trennend dazwischen lag, so sei jetzt das kriegerische verbindend dagelegen.

Zum Glück hinderte die Franzosen was — mach es geschickt aus, Siebenkäs! —

„die Spitzbubenbande in Deinem Nachtquartier,“ eben die, die den H. Regisseur erwürgen wollte, als er pfiff. Diese Teufel — da sie das Land so kahl fanden wie den Kopf eines Geiers und da niemand mehr abzurupfen war als eben die Geier — hatten an einem Nebel=Morgen die äußersten Vorposten erschlagen und ersetzt, weil die Posten sie in der Ferne an Miene und Anzug für eigne Leute genommen. Dadurch entstand blinder Lärm unter den Belagerern; aber ich glaube, Siebenkäs, sie zogen blos ab, weil sie wie Laubfrösche sich im leeren Raum nicht festhalten können. Metu vacui motus fit, sagt der Scholastiker, das ist, der Soldat räumt gern ein ausgemäutes Land und seine Bewegungen sind häufig peristaltische. —— Dann aber schloß ich, Natalie —

„den Traktat und das Spiel“
Und dabei bleib' es!

J — n. P — l.

25ster Jenner. Pauli Bekehrung=Blatt.

Pauls Bekehrung durch Migraine.

Wenn in irgend einem Manne die wohlthätige Trägheitkraft (vis inertiae), die doch das elendeste Wesen hat und die in einigen wie in Rentierern und Großen sich völlig entfaltet, unangegriffen verschimmelt: so geschiehts leider in mir. Ich hebe am Morgen kaum den Kopf vom Kissen auf: so ists als präsentiert' ich jetzt dem

Universum das Vorzimmer, den Aukzionsaal, das Pembrokische Kabinet, worein es nun ziehen kann in Strömen. Was sich nur zu Ideen und Gedanken rechnet, segelt auf dem Nervensaft heran und steigt aus und bringt (nach dem gewöhnlichen Ideen-Nepotismus) seine Spiel- und Schwertmagen, Namenvettern, Wand- und Thürnachbarn sammt den nachsetzenden Gegenfüßlern mit — so daß in wenigen Minuten, wenn ich mich umsehe, in den Gehirnkammern ausgepackt ist nicht vielmehr als die ganze Welt — alle Kurfürstenianer und Fürstenianer — pia corpora ac desideria — Titel aus den Pandekten, Adreßkalendern und Meuseln — große Lexika mit ihren Billionen Wörtern aus eben so vielen Sprachen — dicta probantia und Epiphanius mit seiner Kuppel von 80 bellenden Ketzern — Krokodil- und andere Schlüsse des 18ten Jahrhunderts — Visitenblätter der Kardinaltugenden — Kardinallaster in Person — Nuntii mit ihren Nunziaturstreitigkeiten — Spitzbuben z. B. Nikellist — Jubelmagister — Einfälle, über die ich lachen kann — mehre Rechtswohlthaten — Hintere, die nicht einmal an einer medizeischen Venus sitzen — hüpfende Punkte, die kaum recht leben und sterbende Fechter, die eigentlich todt sind — und der Teufel und die Negresse, seine Großmutter, oder die Jungfer Europa und die Leser und Ich selber und das Bewußtsein von dem allen. — —

Der Makrokosmus hat sich auf den Mikrokosmus gesetzt und presset ihn. — Dann kommt aber noch vollends was ich zu machen habe, die unzähligen Briefe — die Lustreisen — die Visiten — die Toilette — die Exzerpten — die Hauber'sche bibliotheca magica (mit der ich mich zu einem großen Lichte schreiben will), gar noch nicht einmal angeschlagen die namhaften Universität- und andere

Bibliotheken, die ich doch so gut durchsehen muß wie ein anderer.

Zu sich zu kommen bei solchen Lagen und wegzuschreiten über solche Waarenballen und umherliegende Welten, ist wol dem besten Kopfe nicht zuzumuthen wenn er nicht etwas bekommt, was diese Welten sämmtlich wegfegt — Kopfschmerzen.

Dann gehts anders.

Hab ich einmal diese: so schreib' ich nicht und lese nicht (weil es nicht geht), sondern laufe auf und ab und gehe einen halben Tag lang um mein Ich und mein Leben herum, und sehe bei diesem stillen Himmel tief ins ruhige Meer des Innern hinab bis zu seinen grünen Wiesen und zu den alten Schiffen, die längst versunken sind. Weniger die Entschlüsse als ihre Gründe werden erneuert, fest und lebendig gemacht, damit sie mich im Strome des Handelns mit junger Stärke tragen; denn die besten Grundsätze, nach denen man noch dazu handelt, haben einen Hang, matt und unscheinbar zu werden und wollen von Zeit zu Zeit von neuem geboren sein.

Daher bedauer' ich jene ewig fortdringenden fortstürmenden Männer, den Minister, den Feldherrn, den Geschäftmann, die in ihrem moralischen Kalender keinen stillen Charfreitag, keinen Aschermittwoch, keinen Ruhetag anzustreichen haben und die ihre innern Sabbathschänder sind. Schnelle Ströme sind die unreinsten, sie läutern sich, wenn sie stiller fließen. Jeder Mensch sollte, da über sein Leben so viele Hundsterne regieren, sich immer Kanikularferien von einem Tage bewilligen. Große Krankheiten, so wie die sieche Ermattung nach einem verschwelgten Gestern, dringen uns solche Aschermittwoche auf, die zuweilen das ganze Leben

sichten und lenken. Die meisten verschieben diesen Mittwoch auf die Zeit, wo sie ein ruhiges Landhaus oder graues Haar erlaufen haben; aber wozu eine Ruhebank erst dicht neben dem großen tiefen Orte der Ruhe? Lieber unterwegs eine! —

Nie fühlt man die Seele freier, alle Kräfte reger, das Leben vielseitiger und offner als am Tage nach dem Abschluß einer langen Arbeit, z. B. eines Quartanten, wo man keine neue wieder angefangen. — Vielleicht bildet gerade das stillere Leben der Weiber ihre reinere moralische Form; so wie sich alle regelmäßige Kristallisazionen nur in der Ruhe gestalten.

Was mir an der Migraine noch gefällt, ist, daß sie an der männlichen Hornhaut des Herzens so lange arbeitet, bis sie solche herunter hat und es nackt dahängt, so über alles weich. Ich möchte wissen, ob an allen Männern die Migraine die langen kalten Salpeternadeln so von ihrer Nordseite abkratzt wie an mir; aber eigentlich und physiologisch besehen sollt' es die Krankheit allemal thun, da sie unter die schwächenden gehört, die immer erweichen und rühren. Welche süße Stunde, wenn man die Stube auf und abgeht — mehr Engel des Lichts fliegen mit — und wenn das Herz ohne eine Wunde immer höher aufläuft und die Brust von solcher namenloser Rührung schwillt, daß man froh wäre, wenn man etwas hätte, was man beweinen könnte, — bis man zuletzt doch etwas ähnliches auftreibt und sich dann recht herzlich ergießet! — Welche Wiegenfeste kindlicher Erinnerungen werden begangen! — Welche Lustschlösser und Sennenhütten zeigt jetzt die Phantasie auf ihren fernen Bergspitzen rings umher aufgebauet! — Welche hohe

und freundliche Gestalten werden uns nicht herabgeschickt und kommen von den Ruinen jener Schlösser nieder oder aus nahen Gärten der Gegenwart! — Hat man eine Schwester, so verlangt man von ihr seine Sachen leiser und bittet; hat man eine Frau, so dankt man Gott, daß man eine hat. — Ein bloßer Akkord auf dem Flügel ist jetzt eine Haydn'sche Schöpfung; und fällt mir vollends etwas altes oder einfältiges in die Finger, z. B. ich liebte nur Ismenen: so hör' ich gar nicht auf.

Es verrufe doch kein Kantianer diese Weichheit als körperlich; die Härte, von der sie hilft, ist ja auch körperlich. — Aber dieses süße Manna ist noch zugleich eine Arzenei. Kann denn ein Mann lange diese Erweichung herumtragen, ohne sein eignes fliegendes Feldlazareth (hospital ambulant) zu werden, da ihm ja alles wie einem, der aus der warmen Badwanne steigt, sogar die Temperatur der lauen Alltäglichkeit wie Eis vorkommen muß und da ihm dann nichts gefallen kann, als was die Menschen lieben und ertragen lehrt und was sie schöner macht? War es nicht vor fünf Jahren an einem solchen Migraine-Nachmittag, wo es mit auf einmal einfiel, die unzähligen Irrthümer und Ketzereien der Menschen, seit 6 Jahrtausenden — in den verschiedenen Welttheilen und deren Filial-Inseln — bei den verschiedenen Völkern — bei den verschiedenen Religionen (deren ein Franzos 184 annimmt, wovon jede wieder 184 Irrsale haben kann) — bei den 80 Ketzern des Epiphanius — und in den verschiedenen Wissenschaften (ich erschrak über die Philosophen) nur im Pausch und Bogen zu überschlagen; hatt' ich nicht Kopfschmerzen, sag' ich, da ich diese Infinitesimalrechnung machte und

mich nun plötzlich (vorher war ich aufgebracht) besänftigt als moralischer Rekonvaleszent niedersetzte mit den Worten: „und doch willst du, hitziger Geselle, bei dieser „Heerschaar von erratis Spektakel anfangen und Feuer„trommeln rühren über sechszehn oder siebenzehn Irrthümer, „die dir in der Literaturzeitung oder im Voigtland vor„kommen? Bedenke dich!"

Gesetzt aber, die ganze kränkliche Zerfließung brächte keinem Menschen etwas ein: so wären doch zwei auszunehmen, Biographen und Ehemänner. Biographen studieren in Kopfschmerzen hinter ihrer eignen Brust ein weicheres Herz, das der Frauen — so ist, sagen sie, ihres immer, weil ihr ganzes Leben eine Asthenie*) ist; so halten sie hundertmal die Thränen in Bereitschaft und es fehlt nur noch am Gegenstande derselben. — Dieselbe Betrachtung muß auch dem ägyptischen Ehevogte zuschlagen; er kann noch dazu setzen: die von uns oft so rauh betastete Weichheit der Weiber ist demnach unwillkührlich und schon in gesunden Tagen da; treten nun gar kranke müde dazu, kann ich mich wundern, wenn sie der Bastardnachtigall gleichen, die der bloße Stubenrauch erlegt, und der sogleich, wenn man sie nicht leise von der Leimruthe zieht, Blut aus dem Schnabel läuft und die man bei Gott kaum weiß, wie man sie nur anfassen soll? —

Herrliche Männer dieser Art — und ich bringe mich unter diese Rubrik — erreichen dann das Porzellan, das

*) Daher die unendliche Weichheit in und nach hysterischen Zufällen, nach der Entbindung ꝛc.

zwei Bestandtheile zeigt, einen festen, nie schmelzenden, den Thon; und einen weichen im Feuer flüssigen, — den Quarzkiesel. *) J—n P—l.

26ster Jenner. Polykarpus-Blatt.

Clavis Fichtiana seu Leibgeberiana.

27ster Jenner. Chrys.-Blatt.

Fortsetzung der Clavis.

28ster Jenner. Karls-Blatt.

Fortsetzung der Clavis.

29ster Jenner. Valerius-Blatt.

Fortsetzung der Clavis.

---

*) Kopfputz und Kopfschmerz sind zwei Wand-Nachbarn; ich will daher den Inhaberinnen von beiden sagen, wie ich den letzteren, nachdem ich gebessert war, auf immer weggetrieben habe. Ich trank ein halbes Jahr lang unausgesetzt blos das Dekokt von Bitterklee, warm und kalt und wenn mirs einfiel und ohne Nebenkur. — Personen, die die Migraine behalten aber mildern wollen, rath ich im Zufalle an: Wärme — Essen — entweder

30ster Jenner. Adelgundens-Blatt.

Beschluß der Clavis *).

31ster Jenner. Virgils-Tag.

Vorrede zum Titan.

Ich schreibe sie zuletzt, damit man sie nicht zuerst lese. Ich lasse hier die Welt wieder frei, nachdem ich sie kaum 2 Stunden, 33 Minuten und 36 Sekunden in meinen Diensten gehabt **), indeß ich eben so viele Jahre und Monate in ihren gestanden. Nur noch drei Worte vergönne sie mir, nämlich 7 letzte.

Das erste ist die Freude, daß die Leser wie Kinder das Brod, das sie bei Tische nicht anbeißen wollten,

---

Ruhe oder lange Bewegung — Fleischspeisen — alle stärkende, bittere Getränke; — und rathe ab: saure Weine — Kälte des Kopfes und der Füße — die verdammten ausleerenden und auflösenden Mittel der Anti-Brownianer — und meine Bücher.

*) Auf allgemeines Verlangen hat man die Clavis besonders drukken lassen müssen. Da an den Philosophen wie am Fötus das Auge früher erscheint und zeitigt als das Herz; und da sie also mit der Poesie, die mehr für dieses als jenes sorgt, ungern verkehren: so glaubte man, sie würden, da sie sich des Titans und aller poetischen Hülsenfrüchte enthalten wie die ältern Philosophen der botanischen, gar nicht über die nährenden Fleischbrühtäfelchen der Clavis gerathen, wenn man sie ihnen nicht allein auftrüge.

**) Es ist ausgerechnet, daß man in einer Sekunde 60 Buchstaben durchlesen kann, mithin eine mäßige Oktavseite in 16 Sekunden, also ein Alphabet in einer Stunde, 42 Minuten, 24 Sekunden. Mein Buch nahm ich 1½ Alphabet stark an.

haben nachessen müssen; ich meine die Satiren. Mit ähnlichem Kunstgriffe werd' ich sie in meine künftigen Geiselgewölbe hineintreiben. Denn nunmehr erscheint kein Buch mehr ohne einen solchen Anhang — ich müßte ihn denn vorausschicken und das Werk nach —; hat nicht alles auf dieser anglisierten Kometenkugel seinen Anhang, die allgemeine deutsche Bibliothek den theuersten, der Kalender den wohlfeilsten — Robespierre einen Schweif — der Komet von 1769 einen von 40 Millionen Meilen — die Prädikamente 4 Postprädikamente — und Kant Fichten? —

Das zweite letzte Wort bittet den Leser, er wolle nicht schon jetzt — da ich kaum einen schwachen Anfang mit den Lieferungen des Titans gemacht — zwei oder dreihundert Schlüsse daraus ziehen, sondern warten auf den zwanzigsten. Das Opus will wie der Mond beurtheilet sein, der braunroth-geschwollen und benebelt aufsteigt und dem man blos eine halbe Nacht Zeit zu lassen braucht, um ihn oben auf seiner erkletterten Bahn rein, weiß und licht zu finden. Neuere Romane setzen sich leicht ins größte Ansehen gleich bei dem ersten Band, weil sie nicht für den andern Morgen sorgen, d. h. für den andern Band, sondern die Gegenwart genießen; weil sie weniger einen Plan — und damit fallen auch die Pausen desselben, die Episoden, weg — als 10tausend Plane haben, die sie nach einander ausführen; so daß das Werk, wenn man es erst vom Buchbinder bekommen, einen guten Effekt thut und ein Ganzes vorstellt; so wie der Heerwurm sich dem Pöbel prächtig in einer Länge von 12 Ellen herzuwälzen scheint, wiewol er auf eine zollhohe Prozession von bloßen Schnaken-Larven (Larva tipulae) hinausläuft. Hingegen mein Essigschlängelchen

ist ganz, und wird doch zu einer Riesenschlange aufgefüttert — aber das ist eben so wunderbar.

Drittes Wort. In jeder epischen Geschichte liegen ganze Bände voll Moralen, mehr als in einer Fabel; aber nicht anders als in der wirklichen, die nicht die Tochter der Moral ist, sondern die Mutter, mit der jeder eine beliebige Tochter zeugen kann. Ich finde in den Biographieen, die der Unendliche schreibt, mehr Dichtkunst, mehr poetische Gerechtigkeit und Motivierung als in denen, die die Helden der erstern, wir arme Narren, in die Presse schicken. Eine göttliche Biographie ist noch dazu nicht nur ein kleines Kunstwerk, sondern auch ein Theil eines unendlich großen; und wir sind alle auf unsern Bahnen so verbunden, daß einer aus dem Tagesbogen seiner Lebens-Epizykloide von der 988sten Potenz muß die Ellipse berechnen können, die die Menschheit um den ruhenden Unendlichen beschreibt; mit andern Worten, es kann einer (so kühn es klinge) aus den Vorfallenheiten seines Vormittags viel auf die nächsten in der Zeitung schließen.

Viertes letztes Wort. Noch immer wird in Jena, Wenigen-Jena, Jena-Priesnitz und den umliegenden Ortschaften der Satz verfochten, ein Dichter müsse wie eine Mücke nur auf durchsichtigen Florflügeln dahin fahren, auf keinen schwergeputzten Schwingen des Paradiesvogels. Der Leser, fährt man ohne Metapher fort, kann nicht auf einmal fliegen und tragen; das Musenpferd ist kein Packpferd; noch weniger darf ein poetischer Fittich wie der jenes Engels Augen haben, höchstens der Pfauenschwanz. — — Darauf kam ich nun neulich in der Zauberflöte von Mozart mit der treffenden Antwort, nämlich mit der Frage; „aber die Oper, Leute? — „Muß hier nicht 1) das genialische Durcheinanderarbeiten

„aller Instrumente, dann das eben so große aller Schau=
„spieler, 2) ihre optische und 3) akustische Mimik,
„dann 4) das poetische Stück selber und endlich 5) das
„Gepränge der Verzierung auf einmal gefasset und ge=
„nossen werden? Ein Gebäude auf den fünf Säulen=
„ordnungen wird euch leichter als Eine mit üppigem
„Laubwerk? Die fünf klugen Jungfrauen auf einmal
„lassen euch klüger als Eine thörichte? — Sprecht,
„Jenenser! Doch schreibt und fahret glücklich nach Hause
„in dieser höllischen Kälte!" —

Da ein Wort das andere, und mithin das fünfte das sechste gibt: so versicher' ich mit beiden, daß heute, da ich meine letzten sage und die andern, kein Kreuz=Erfindungtag für mich ist, sondern eine Kreuzes=Abnehmung. Ist nicht heute Virgils=Tag, und der erste Band und der erste und letzte Wintermonat aus? — Denn morgen grünt für mich der Vor=Lenz, nämlich der erste Februar, dieser Sonnabend der Lichtmeß. Schon mehre erfrierende Deutschländer müssen mit mir im Hornung die Aurora des Frühlings wenigstens an den schnellwüchsigen Tagen gefunden haben. Hängt nicht da schon das erste Frühlinglied im kalten Aether, die erste flatternde Lerche? Klettert und schleifet nicht jetzt ein Zaunkönig auf einem schwarzen unter der Sonne tropfenden Aste hinauf und zirpet von hellen Stralen warm vergoldet sein Winter=Solo? — Bindet nicht die rückende Sonne wieder meine Schreibbücher in goldnen Schnitt und hat nicht der Nachbar die Schieber seiner Bienenkörbe aufgezogen, damit das luftige Immenvolk aus den schwülen schmalen Kerkern sich wollüstig auf das frische Grün, das nicht Blumen aber Sonnenstralen durchbrechen, hinwerfe und sich kräftig auf ihm krieche? — Virgil,

dessen Namenstag heute sich feiert, auf Deinem Grabe brechen sie jetzt nur verfälschte Lorbeerzweige; aber auf den Gräbern der Jahreszeiten grünen ewig frische nach. —

Dieses Heute soll mich nach einem langen satirischen Zank- und Eismonat wieder versöhnen mit der Zeit. Mein letztes und siebentes Wort sei: Friede! wie der es auch sagte, der die 7 Worte an einem schlimmern Holze gesprochen als mein Schreibtisch ist.

Friede mit der Zeit! sollte man öfter in sich hineinrufen. Wie uns ein quälender Tag nicht in den Hoffnungen unsers Lebens irret, so sollte uns ein leidendes Jahrhundert nicht die entziehen, womit wir uns die weite Zukunft malen. Die Pyramide der Zeit scheint sich wie eine ägyptische oben zuzuspitzen, entweder enge und scharf, oder vollendet; aber wenn man sie ersteigt, wird der Gipfel eine geräumige Ebene.

Wo uns ein Ziel göttlich erscheint, da muß es auch die Bahn gewesen sein, weil diese jenes war und jenes diese wird. Wir sind dir wol alle näher, Unendlicher, als wir es wissen; — denn Du nur kannst es wissen —; und wir leben in Dir, nicht blos von Dir, so wie unsere Erde mitten in der Atmosphäre des Sonnenkörpers *) geht, indeß sie nur von ferne um sein Licht zu ziehen scheint. —

*) Das Zodiakallicht thut das Eintauchen der Erde in den Dunstkreis der Sonne dar.

I.

Einladung-Zirkulare an ein neues kritisches Unter-Fraisgericht über Philosophen und Dichter.

Ich sehe keinen Grund, warum ich diese kritische Gerichtordnung länger vor der Presse in den Sekretär verstecke, da sie bereits ein Jahr lang unter den besten ästhetischen Mitarbeitern der belletristischen Zeitung, der Gothaischen, der Leipziger und der Berliner Bibliothek und der Erlanger Literaturzeitung von Hand in Hand gelaufen, um mit den Namen derer, die künftig in meiner „niedern Frais" (so hör' ich gern mein neues kritisches Institut genannt) amtieren wollen, wieder zu mir umzukehren. Mit meiner Frais gedacht' ich besonders auf die neue Musenberg-Berg-Partei einzudringen und manche ihrer Werke zu schleifen. Uebrigens wollt' ich nichts dabei sein als die Redakzion und maaßte mir — um so unparteilich wie andere Redaktores zu bleiben — daran gar keinen andern Antheil an, als den am Geldgewinn. Hier folgt das Zirkulare.

Art. 1.

Je älter der bessere Mensch wird oder je stiller und frömmer, desto mehr hält er das Angeborne für hei-

lig, nämlich den Sinn und die Kraft; indeß sich für die Menge das Erworbene, die Fertigkeit und die Wissenschaft überall prahlend vordrängt, weil dieses allgemein, und auch von denen begriffen wird, die es nicht haben, jenes aber nicht. In der Dämmerung und im Mondschein treten die Sonnensterne verhüllt in den Aether zurück, aber die nahen erdigen Wandelsterne halten immer fort ihr entlehntes Lichtchen feil. Die frühern Völker, wo der Mensch mehr war und weniger wurde, hatten einen kindlichern bescheidnern Sinn für alle Gaben des Unendlichen, z. B. für Stärke, Schönheit, Glück; und sogar alles Unwillkührliche war ihnen heilig und Weissagung und Eingebung; daher ihre Traumdeuterei der Reden der Kinder, der Wahnsinnigen, der Trunknen und der Träumer.

Art. 2.

Die Erde wird blos von Menschen verändert, die nicht von ihr verändert werden; die Menschheit empfing alle ihre akademischen Grade nur aus der Hand einzelner exzentrischer Geister-Regenten. Die Menge konnte die Menge nicht bilden, so wie die Hunde keinen abrichten, die Millionen Richtungen einer Million von Quecksilbertropfen laufen nicht in die Kraft Einer einzigen zusammen; *) aber ein einziger mächtiger Geist steht als der Abhang und das Ufer sämmtlicher Tropfen auf. Die Menschheit wird wie das älteste Aegypten von Göttern regiert. Luthers heiliger Protestantismus — Leibnitzens und Fichtens Idealismus — Kants Kritizismus —

*) Troz des geselligen Lebens liegen ganze Völker, Sineser, Araber, die Wilden, wie Thiergeschlechter Jahrtausende unverändert auf Einer Stufe fort.

Rousseaus Naturalismus u. s. w. sind gleichsam Geburten Einer Königin, welche von tausend geschlechtlosen Arbeitmenschen genährt und groß gezogen werden, bis eine neue Königin sie mit der alten entzweiet. Die sogenannte populäre nützliche Autorenklasse hätte ohne jene Geniusse, nach denen man die Zeit wie nach Konsuln rechnen sollte, nichts vorzutragen. Indeß setzen diese Nützlichen die Morgengabe des Genius, die sie am Ende für ihr Eingebrachtes halten, wieder als Wehre entgegen der nächsten Gabe.

Art. 3.

Der Genius wird nur vom Genius gefasset; die edle Natur nur von ihres Gleichen; indeß sie zugleich die unedle noch deutlicher erkennt als diese selber. Nur der Sehende begreift den Blinden, aber nicht dieser jenen. Doch sind genialische Kraft und genialischer Sinn sehr oft in ungleicher Stärke beisammen, ja dieser kann ohne jene sein.

Art. 4.

Blos die Philosophie und die Poesie sind die beiden Brennpunkte der genialischen Ellipse; das Uebrige *) ist der Kreis der Gelehrsamkeit, über jene richtet der ähnliche Sinn, über diese die ähnliche Kenntniß. Sogar die mündlichen Richter des Gesprächs erkennen diese breite Gränzscheidung an. Der große Sprach-, der Ge-

*) Z. B. die Geschichte kann als solche kein Kunstwerk sein, ausgenommen die ganze, die eines vom Unendlichen selber ist. Ihre Glieder, zu Kunstwerken organisiert, theilen mit der Baukunst die unreine Verbindung des Bedürfnisses mit der Freiheit, und vom historischen Roman ist die romantische Historie nur im Grade verschieden.

schicht-, der Naturforscher rc. gebieten in der Gesellschaft durch ihre Autorität — wiewol nicht der ähnlichen fremden; — aber der tiefsinnigste Philosoph kann sein Glauben der höhern innern Welt und der größte Dichter sein Schauen derselben nicht dem Widerspruche der plattesten Lippe entziehen; weil hier nicht Uebung, sondern angeborner Sinn die Richterwage bringt und hält, diesen aber jeder zu haben glaubt. Daher gibt es für einen Kammerdiener zwar keinen Helden, aber doch einen großen Linguisten, Historiker, Geographen; ja gegen das Genie kann der kleinste Kopf zuweilen ein kleines Recht haben, aber nicht gegen den großen Gelehrten.

Art. 5.

Ich rücke nun den kritischen Instituten näher, verehrte Mitarbeiter daran! Wenn ihre Sentenzen Definitivsentenzen sein und wenn sie überall etwas über Bücherwerth lehren und entscheiden wollen: so dürfen sie keine andere Werke in ihren Gerichtsprengel ziehen als solche, wobei sich das — thun lässet, und das sind nur die gelehrten, wovon die Rezension zugleich die Selbstrezension des Richters ist. Die göttingischen gelehrten Anzeigen sind gute Höllen- und Himmelrichter des Mathematikers, Reisebeschreibers rc.; aber welches erbärmliche Splittergericht halten sie nicht über Dichter und (wenigstens sonst) über Philosophen, die ja schon ihr Titelblatt von ihnen eximiert! Das Konzilium der Gelehrten ist infallibel im Ausspruche über ein gelehrtes Werk; aber über ein genialisches hat ein Pabst öfter gegen das Konzilium Recht z. B. über Shakespear gegen ein ganzes gelehrtes Frankreich in Deutschland.

Die genialische Sonne in ihrem Zwillingzeichen wird

nur vom genialischen Auge erblickt — obwol dunkel auf der Polypenhaut des Volks empfunden —; welcher Redakteur hat denn aber eine Werbetrommel und Regimentfahne für genialische Richter genialischer Parteien in seinem Industriekomtoir? Sie, verehrte Mitarbeiter, werden mir nie entgegensetzen, daß jedes kritische Mitglied sich im Stillen für einen solchen kompetenten Richter halte und daß — was sehr komisch — Schillers Wort: „aus Gemeinem ist der Mensch gemacht" nicht ohne edles Selbstgefühl vom ganzen Parterre beklatschet werde, da doch das Gemeine seinem Namen nach eben gemein sei. Denn zugestanden, jeder sei ein Genius, so ist doch kein Genius die letzte Instanz für irgend einen andern. Man denke nur an Voltairens Urtheil über Shakespear — Michael Angelos über Raphael — Kants über Fichte — Schillers über Thümmel und Heinse; wenn das Gewitter der Kraft über die kritische Magnetnadel wegzieht, o büßet diese ihr Vermögen ein zu zeigen.

Aber wer richtet denn am Ende für die Ewigkeit? Mit andern Worten: was erhebt dieselbe schwankende Jetzt-Welt zu einer rechtkräftigen Nachwelt, so daß sie in Einem Jahrhundert Interimbescheide über die Gegenwart und Definitivsentenzen über die Vergangenheit ausspricht? — Blos die genialische Stimmen-Majorität, die jeder gemeinen gebeut und welche der Natur der Sache nach nur aus großen Zeiträumen einzusammeln ist.

Art. 6.

Das gelehrte Fraisinstitut, dessen Redakteur Verfasser dieses zu werden wünscht, wird nun nicht wissen, was ich mit ihm haben will, und mich fragen, was ihm abzuurtheln übrig bleibe im poetischen und philosophischen

Fach, wenn ihm Philosophie und Poesie entzogen werde? Ich versetze eben die gelehrten Fächer zu beiden, nämlich die Kurrent- oder entleibte Poesie und entseelte Philosophie — und hier soll unser Institut mehr auf- und einzuräumen haben als jedes andere.

Ich kürze mich ab über die Kurrentphilosophie, weil ich gottlob Männer vor mir habe, die solche verehren, die der allgemeinen Deutschen Bibliothek, diesem Krebsbüchlein der Genialität, ihre den genialischen Zentripetalkräften schön entgegen wirkende Zentrifugalkräfte widmen. Die Kurrentphilosophie hat das Gute, daß sie die Aufklärungs- — die Volks- — die heterodoxe — die Berlinische — die nützliche — die allgemeine deutsche bibliothekarische Philosophie ist; und das Wesen dieser Philosophie besteht darin, Philosophie nöthig zu machen, indeß die genialische (die Fichtische und noch mehr die Jakobische) gleich der Regierung und der Erziehung sich überflüssig zu machen strebt. Sie hält sich für unparteilich und vom Sektengeist frei, weil sie den Wolfianischen nicht aufgibt, wie alte Leute alle Kleidermoden u fliehen glauben, wenn sie die ihrige verewigen. Sie erklärt und rezensiert das Buch der Natur, indem sie dessen Format, Bogenzahl, Druckort und Verleger angibt. Auf dieselbe Art sind nun wieder diese Rezensenten des Universums leicht zu rezensieren; da sie mehr Quantitäten als (wie etwan Plato, Hemsterhuys) Qualitäten sind: so fallen sie in die Wage des Gelehrten und sind leicht zu taxieren. Doch über diese Philosophie behält sich der Redakteur eine kurze Auseinandersetzung in einigen Bänden vor.

Art. 7.

Eben so gibts eine Kurrentpoesie, welche für Journalistika, Akademieen und alle mystische Körper gehört, in denen meistens Kurrentseelen wohnen. Sie ist eine transzendente Beredsamkeit oder eine Prosa der zweiten Potenz; wer die Franzosen, oder einen Gellert, Alxinger, Nikolai oder andere Adelungische Dichter zu schätzen weiß und sich an — nicht von — ihnen erholt, wer als Geschäftmann solche gelegenheitdichterische Haberröhre gleichsam wie edlere Pfeifen ausraucht: der wird hier am meisten in mich eingehen und es gut heißen, daß ich diese Poesie durch meine Unter-Krais besonders distinguiert und weiter poussiert zu haben wünsche. Die sogenannte genialische ist so geschmacklos, öde und finster für tausend Geschäftmänner wie Plato; aber ein Mensch verlangt doch immer seinen Vers, jeder seinen Laureaten, jedes Neujahr seinen Musenalmanach, jede platte Gegend einen entlegenen Musenberg. Warum soll sich der Kanzlist, der gegen die Lebenssäure den weißen gelöschten Kalk der Kurrentpoesie verschlucken will, blos das darauf gestrichne Freskogemälde der höhern reichen lassen? — Empor gehoben wird er doch, auch durch den niedrigsten Poeten, weil dieser, er pfeife immerhin auf dem tiefsten Aestchen, stets höher nistet als der Leser, der unten auf den Wurzeln sitzt und hinauf horcht. Das poetische Gewölke, das der Almanach-Poet aus seinem Almanach-Parnaß und Brocken brauet, sei noch so naßkalt und formlos, immer schauet doch ein Prosaisten-Stab am Fuße desselben hinauf, der bei Untergang der Sonne die Wolke roth gefärbt und voll Sonnenmaterie findet; — wobei ich meine Metapher noch nicht einmal verlassen und drei oder vier zusammengefaltete Käferflügel gar noch nicht angeschrieben

habe, welche aus den Flügeldecken zu ziehen sind, wenn man aus dem goldnen Almanach-Kerbthier die Musikblätter hervorholt und so nun Flug und Gesang neben einander über alles erzellieren lässet.

Art. 8.

Die Redakzion glaubt, daß solche judices a quibus, an welche sie die Ehre hat das Zirkulare zu richten, vielleicht durch die Beschützung der Kurrent-Poesie im Stande sind den gebildeten festen Geschmack ganz an die Stelle des genialischen Sinnes zu heben. Hier ists leicht, deutlich zu sein. Der Sinn (den ich weibliche oder passive Genialität nennen möchte) wohnt wie der körperliche Gefühlsinn am ganzen Menschen und entscheidet die Anschauung nicht eines Buchs blos, sondern des Universums, er sucht nur den poetischen Geist und findet ihn auch im poetischen Krüpelleibe; er achtet, ungleich dem Geschmack, alle Nazionen und alle Variazionen des Genies, zugleich Plato, Aristophanes, Dante, Lessing, Göthe, Haman, Shakespear; er verleiht die höhere Liebe, Religion und den heiligen Hintergrund der Ahnung neben dem rohen Vorgrund der Wirklichkeit; er ist daher wie das Genie nur angeboren. Der Geschmack hingegen wird gelernt und entwickelt durch die Lektüre aller Klassiker und zwar an Dingen, die auch zu lernen sind; die Metrik, der Vers- und Periodenbau, die Länge und Breite und Nachbarschaft der Bilder, die Syntaxis (sowol die verzierte als die andere) kurz der ganze poetische Leib, den sogar der geist- und leibliche Hämling, Boileau *) messen und wiegen kann, das ist

*) Daß dieser erbärmliche Baumschänder jedes ächten poetischen Lorbeers in Frankreich, z. B. des Rabelais, Montaigne, Gui-

eigentlich das anatomische Theater für den gebildeten Geschmack, der seinen abtheilenden Hasenbrecher nie richtiger ansetzen kann als in die hölzernen Gelenke der Kurrent-Poesie. Der Fraisherr mit gebildetem Geschmack ist gebietend und beschämend, weil er jeden zum Gefühl des Mangels daran wie des Mangels an Erziehung zwingt, da sich die Defekte des Grades leicht durch Vergleichung erweisen lassen; hingegen wie wenig der Mangel an genialischem Sinn (ein Defekt der Art), so wie der an einem sechsten, achten empfunden werde, brauch' ich wol nicht zu sagen, wenn ich mit Männern rede, welche an den deutschen Kritiken mit solchem Glücke arbeiten und deren Beiträge auch meiner niedern Frais so unentbehrlich bleiben. Es ist für jeden guten deutschen Richter eine erfreuliche Erscheinung, zu finden, wie wenig eine gänzliche Beraubung alles genialischen Sinnes sogar einen merklichen Grad von Witz und Geschmack und Muth ausschließe, wenn er Merkels Geschäftbriefe über die schöne Literatur vorbekommt. Ich werde mit niemand streiten, der sie für eigenhändige Wund- und Krankenzettel einer seelenlosen Seele ausgeben will; mir und vielen andern ist der Mann ein munterer Sackgassen-Kehrer in der Stadt Gottes, der manchen Unrath wegfegt und sammelt, so daß er allein in der Gasse übrig bleibt. Ich stoße mich nicht daran, daß er mit seinen Wappenbriefen zuweilen

---

nault,) einmal für einen Dichter gelten konnte, — oder nur für ein Seitenstück Popens, unter dem er — noch tiefer steht, als Pope unter dem Dichter — beweiset, daß das fabrikgoldne Jahrhundert von Louis XIV. völlig das Adelungische mattgoldne der deutschen Literatur erreichte. Indeß hatt' er Geschmack, aber nicht Sinn für die Alten; so wie Voltaire keinen Sinn für Paskal, den er auf eine Weise rezensierte, die ewig das Muster aller Rezensionen genialischer Werke ist und bleibt.

außer seinen Kurrentschreibern sogar wahre Genies beschenkt und der Zwerg der Ritterburg ist, der mit dem Horne und der Nachricht auf die Zinne heraussteigt, daß darin ein Riese hause; ich mache dieses mehr zu einem Fehler seiner Zeit als seines Geschmacks; wär' er früher geboren, so wär' ihm der Vorzug der Gotschedischen Regelmäßigkeit vor der Klopstockischen Regellosigkeit am wenigsten entwischt. *)

Art. 9.

Göthe behauptet mit Recht, daß ein Buch wenig einen Menschen ändere; aber — setz' ich dazu — wol die Bücher, zumal die Menschen. Denn wer entbindet am Ende die flüchtigen Geister-Welten der Zeiten als meistens die Bücherwelt (und umkehrt), obgleich die Wirkung der Theile auf Theile, zumal bei dem Antagonismus aller untereinander, unsichtbar bleiben muß? — Eben so scheint das Simultan- (nicht blos das Sukzessiv-) Publikum im Ganzen einen genialischen Sinn zu haben, den man in der Mehrheit der Einzelen nicht merklich nachzuweisen vermöchte.

*) Es ist Schade bei seiner nützlichen Parteilichkeit gegen die feindliche, daß er oft nicht genug im Kopfe hat. So gestehet er z. B. im 10. Briefe gar, er wisse nicht, wo die Nacht — die geographische, hoff' ich; denn die geistige kann 70 Jahre lang anhalten — nur ein Paar Stunden währe, und fragt mich öffentlich anstatt privatim; indeß er's doch im Gymnasium noch wußte, daß Nächte von dieser Länge schon auf dem Titlisberge und von allen Längen bis zu der eines akademischen Semesters gegen die Pole zu haben sind. — Seine Unwissenheit höherer Art z. B. über fünf Männer, die er mehrmals ertritt, ist besser und erhält ihn vielmehr tapfer und stolz. Sehr wahr ist die Vergleichung Schillers und Göthes, (sie verräth den Kritikus) die er auf die verschiedenen Lettern bauet, womit die Gedichte beider gesetzt sind; so wie hingegen, wenn er den Siegfried, den Geisterseher, die Amathonte und den Hesperus wie deren Verfasser in Eine Rangliste einträgt, der witzige Kopf vorsticht, der leicht die unähnlichsten Ideen paaret. —

Denn erstlich wie aufgehendes Sonnenlicht trifft das aufsteigende Genie die Welt; die sämmtlichen Kritiker niesen, die Nachahmer zeugen *) und alles fühlt sich neugeboren. Zweitens arbeitet es mit der stillen Allmacht des Klima fort und wäscht Mohren weiß. Die Wintersaat, welche der Verfasser der kritischen Wälder in seinen Jugendwerken auswarf, steht jetzt, obgleich damals mehre rohe kritische Heerden darüber getrieben wurden, in voller Reife da; nur gibt sich jetzt oft der Schnitter für den Säemann aus. Ueberhaupt band dieser Genius — der lange vor Göthe schrieb — zuerst die Schwingen der Prosa los und ließ den Falken des Genies ohne Faden und Haube steigen. Die Redakzion glaubt daher schwerlich, daß je ein Genius auf ewig in seiner Epimenides-Höhle einschlief. Eine dürftige kalte Zeit sagte einmal zum großen Haman: à bas! Aber jetzt dreht er seine Welt, die nach dem dunkeln Sternenhimmel gekehrt war, allmälich vor die Sonne herauf. Das elegante Werk wird leicht alt und wird als das Kind der gebildeten Zeit bald das Opfer der fortgebildeten; hingegen über ein genialisches hinaus kann sich die Menschheit nie bilden, weil jenes diese selber schon ganz in sich trägt.

Ich habe durch diese Bemerkungen auf die für Fraisherren wichtige Wahrheit leiten wollen, daß jede Rezension unter irgend einer genialischen Regierung geschrieben ist. Wie ein Gesandter zu einem öffentlichen Einzug, bringt ein Genius blos seine Livreen mit und erst an Ort und Stelle steckt er die erforderlichen Leute hinein, die er dazu gemiethet. Hätten z. B. die jungen Fichtia-

*) Bekanntlich wirkt plötzliches Licht auf die Nasennerven und auf die genitalia.

ner zur Zeit gelebt, da Wolf aus Halle — auszog: so hätten seine mitgebrachten Livreen immer an ihnen Menschen gefunden, die hineingegangen wären. Aus Einem Elephantenzahne wird leicht eine ganze Zahnküste von Kunstzähnen für eine ganze Generazion gearbeitet.

Unter jedem regierenden Genie — in der Philosophie und in der Dichtkunst — tritt gleichsam ein Erlaß- und Hall-Jahr ein, wo nicht gesäet werden durfte und die freie Ernte den Sklaven, Armen und Thieren gehörte. Ein guter kritischer Senat hält nun Wache, damit kein neuer Alter vom Musenberg, kein Gegenpabst auf den alten besetzten Thronsitz hinauflaufe. Daher gleicht das anfangende Genie den deutschen Kaisern, die sonst unter den 3 Kronen, die sie aufbekamen, auch eine eiserne aus Reliquien-Nägeln erhielten, oder den Päbsten im zwölften Jahrhundert, die auf drei verschiedenen Sitzen gekrönt wurden, wovon das Stercorarium der erste war *). Man schaue nur in die alten Polter-Winkel der allgemeinen deutschen Bibliotheken und aller guten Rezensionen — Lessingische ausgenommen —: so wird man die Stercoraria und Eisenkränze liegen finden, womit der kritische Senat Wieland, Herder, Göthe, Klopstock unter den Krönungfeierlichkeiten so gut er konnte bedienen wollen. Jetzt sind die Männer freilich viel besser gesetzt und bedeckt.

Indeß getrau' ich mir jenen Hang der Kritiker, die ersten Kinder des Genies zu kreuzigen, wie sonst nach der Sage die Juden jährlich die Christenkinder, vollständig zu rechtfertigen. Die niedere Frais erlaube mir anzu-

*) Essai sur les moeurs etc. de Voltaire ch. XLVIII.

wenden was ich in ein Stammbuch einschrieb: die Menschen ziehen wie die Raupen einen Faden über den zurückgelegten Weg im Labyrinth, haben aber keinen für den künftigen und sind daher nur über die Vergangenheit weise; eben so hat das Genie den kritischen Ariadnens Faden nur hinter, nicht vor sich. Keines kündigt sich oder ein fremdes an; es geht plötzlich auf, ohne die Mitteltinte einer Dämmerung. Der Geschmack aber ist nie früher da als sein Gegenstand, sondern er reift erst durch ihn für ihn. Das Gegentheil kommt uns so vor, weil ihn oft ähnliche Werke schon entwickelt hatten für ähnliche, z. B. Homer für andere Griechen. Aber wo die Unähnlichkeit mit der ganzen ästhetischen Ewigkeit a parte ante selber zum Lebensgeiste des Werkes gehört, z. B. bei einem humoristischen, da macht dieses erst spät den Geschmack aus seinem Feind zu seinem Freund. Keinem Menschen kann Aristophanes gefallen — zum erstenmal. Daher sind Nachahmer als herrliche mattgeschliffne Genie-Spiegel mit vergoldetem Laubwerk kaum zu schätzen; der fünfte Spiegel gibt dem Kritiker das bleiche Sonnenbild aus dem vierten, dieser das stärkere aus dem dritten und so fort bis der ehrliche Beimer am Ende selber ganz keck nach der Sonne aufschauet. Daher ist es eine schöne Einrichtung, daß die Nachahmer gleich in der zweiten Messe ihre Spiegel aufstellen und daß sie, wenn sie ihren Dienst bei einem Autor gethan, mit der Spiegelwand weiter reisen und einen neuen schwächen und reflektieren. Ist aber ein Autor allgemein geschätzt, z. B. Sophokles: so wär' es lächerlich, ihn nachzuahmen.

Das sei zugleich der Schutzbrief für jeden Fraisherrn, der ein Genie von Jahren und — Lesern bekränzt.

Art. 10.

Kritiker, die als ästhetische Neptunisten die poetische Welt durch Wasser bilden lassen, werden ewig den Vulkanisten, welche Feuer dazu nehmen, vortreten in Deutlichkeit und Rechtskraft; denn kein Feuer, auch kein genialisches, ist zu wägen, aber wol Wasser. Von jeher glänzten die Kritiker am gewaltigsten an dem Küchen- und Kurrent-Autor, — an die poetischen Blumen desselben heften sie die rechten Nummernhölzer, — sie messen die gerade gespannten Schönheitlinien, rügen strenge, winken hier, wünschen dort und sagen, das Genie müsse feilen — das Genie erscheint in der zweiten Auflage abgefeilt und bedeckt mit Feilstaub wie ein Magnet und dankt in der Vorrede dazu für die Armfeile der Rezension — die Kritiker erwähnen wieder in der zweiten der edlen Strenge des Autors gegen sich selber ganz rühmlich — und so gehen in der hohen Trivialschule die besten Promozionen aller Art vor sich sammt dem nöthigen Relegieren. — Wahrlich das hebt den Neptunisten, und er ist — ganz gegen die Natur der Sache — selber so lange unsterblich als der kreierte Unsterbliche, z. B. der sonst von den Leipziger Neptunisten gehobene Nikolai und Alxinger.

Art. 11.

Die Redakzion sieht es nicht ungern, wenn ihre kritische Gerichtsdienerschaft einige unschuldige deutsche Hülsen aus den vorigen Instituten beibehält; sie nennt einige. Es ist eine, Dinge zu sagen, die ganz klar am Tage liegen (z. B. wir können dem Verfasser die Fortsetzung nicht wehren, seine Meinung nicht nehmen — oder: das Bändchen oder der Anhang ist fast so stark als der Band

und eine von den lächerlichen Sonderbarkeiten des Verf.). Denn die Menschen erquickt es mit einem leisen Gefühl ihrer Macht, wenn sie etwas lesen, was sie recht sehr bejahen oder verneinen können. — Für eine ähnliche eben so unschuldige Hülfe halt' ichs, mit Orthographie und Grammatik gegen den Autor auszurücken, weil jede Ueberlegenheit darin eine unbezweifelte ist. Mich dünkt, nichts bringt den ältern Kritikern — welche nach Salmasius *) die alten ohne Absätze geschriebnen Exemplare mit Akzenten und Unterscheidungzeichen ausstatteten — die neuern näher als die orthographische Setzer-Aussteuer, die sie an den Handhaben der Parenthese in die exzerpierten Titel und Stellen der Bücher tragen. Die Menschen entsetzen sich alle vor orthographischen und grammatikalischen Vorwürfen, weil diese unmittelbar den alten erniedrigenden Zwischenraum zwischen Schulbank und Katheder erneuern.

Lieb würd' es der Redakzion sein, wenn ihre Gehülfen sich, wie in den bessern Instituten geschieht, vorzüglich mit elenden und unbekannten Autoren befingen, wie die ältere Jurisprudenz die Häßlichen und Jüngsten zuerst torquierte. Die drei Gründe dafür sind allen Redaktoren schon bekannt. 1) Ein Richter macht, wenn er in seinem Urthel zugleich die Entscheidunggründe vor sich trägt, zugleich sich und den Leser wichtig; allein nur über ganz elende Werke, die man nicht lieset, sind die Meinungen so sehr vereint; über mittelmäßige sind sie schwankend, über die besten entgegengesetzt. 2) Es lässet der bescheidene Richter gern das Publikum über das Meisterstück ausvotieren, bevor er sich fähig glaubt, ihm beizu-

*) Morhof. Polyh. c. 7. de manuscriptis.

fallen; ganz so wie die untersten Rathherren in Rom (pedanii oder pedarii) sich nur auf die Seite stellen durften, wohin die meisten Stimmen gefallen waren. Er lässet wie bei einem Einzuge in Rom nach allen Sklaven zuletzt den Imperator fahren. 3) Endlich hab' ich bemerkt, daß in allen Instituten der Rezensent desto elender war, je elender sein Autor, so wie man jedes Gold nur an Streichnadeln von demselben Loth probiert; und die literarischen Gerichtshöfe sind vielleicht noch die einzigen — das Kriegsgericht und die Jury ausgenommen — wo sich noch in schwachen Ueberresten die herrliche altdeutsche Sitte erhält, daß jeder, auch der unbedeutendste Autor per pares, von seines Gleichen gerichtet wird. Ich brauche einer so verehrten Gerichtsdienerschaft mehrer Institute wol nicht zu sagen, daß ich den letzten Grund für den Vortritt elender Werke nicht gelten machen kann ohne die größte Unhöflichkeit.

Endlich wünscht die Redakzion, daß das Offizialat jährlich einigemal einem und dem andern trefflichen Autor Shakespearische Kenntniß aller Herzens-Falten und viel feine Weltkunde in sehr hohem Grade beimesse; — blos weil man diese Vorzüge nicht finden kann, ohne sie selber mitzubringen. Es kommt dem ganzen Institut zu gute.

Art. 12.

Der Redakteur macht die verehrungwürdige Assekuranz-Kompagnie der Kurrentschreiberei und des französischen Geschmacks hier sogleich darauf gefaßt, daß er — um mit der vielseitigen Unparteilichkeit und den Zwickel-Urtheln der jetzt herrschenden Institute gleichen Schritt zu halten — unter der Hand einige Bergknappen von der Musenberg-Partei in Sold nehmen werde, die in

demselben Journal die gallischen Sublimiergefäße wieder zerschlagen, welche die Kompagnie zusammenleimet. Nachtheil ist schwerlich zu befahren. Glücklicherweise gibt es in jeder Landstadt einige cidevant=Studenten und auf jeder Akademie noch die Studenten selber, welche zur niederländischen Schule der Menschheit gehören und die jetzt, da einige aus der italiänischen sich zu oft gegen die gemeinen Naturen ereifern, eben so heftig diese — aber weit uneigennütziger und mit schöner Hintansetzung ihres Ichs — berennen und an den Pranger stellen.

Es sind gute Affen, die um das Feuer des Genius, sich wärmend, sitzen, ohne Brennholz nachzulegen, es sind verkleinerte Kopieen oder vielmehr willkürliche Zeichen des Genies selber, wie denn Aegypter (nach Paw), auf eine ähnliche Weise die Minerva repräsentierten, nämlich durch einen Käfer. Diese ästhetischen Franziskaner, welche an die unbefleckte Empfängniß jedes göthischen oder andern Kindes glauben, haben die Gabe der Israeliten, daß ihnen das Manna gerade so schmeckt wie sie es verlangen; sie können also jedem Redakteur, dem es absichtlich um eine übertriebene Lob= oder Schandrede zu thun, mit Ueberzeugung dienen. Ihr ganzes Thun ist die geistreichste Nachahmung von jenem Spiel der florentinischen Apathisten *); die große Sibille oder der Sibillone hab' auf gratheweohl ein Wort gesprochen oder geschrieben: sofort haben diese Franziskaner ihre Stühle, um die Welt zu fragen: wer ist gerechter in alle Sättel und gibt Antworten für die

*) In dieser Akademie steht ein Knabe, die Sibille gennannt, auf der Kanzel, man fragt ihn etwas und er muß Ein zufälliges Wort aussprechen. Irgend einer thut dann witzig dar, das sei die rechte Auflösung der Frage. Goldonis Leben von ihm selber. 1. B.

ganze Ewigkeit als eben die große Sibille? — Dabei. wäschet der Franziskaner mit stinkender Seife den Rest der Welt, denn er kennt nichts gottloseres als die wohlriechende der Artigkeit. —

Ja der Redakteur ist im Stande, falls er keinen rechten findet, ihn selber (aus Satire, die sonst seine Sache eben nicht ist) zu spielen, da er seit Jahren für ein Idiotikon und Glossarium des Mönchlateins von den Wörtern „Tendenz, freie Reflexion, Religion, wunder-„bar, seltsam, phantastisch, göttlich" — rc. so viel zusammengetragen hat, daß er glauben darf, die jänische Sprache *) so gut wie mancher schlechter Gauner zu verstehen.

Art. 13.

Noch ein Kodizill, das Intelligenzblatt der niedern Frais betreffend. Die Verleger waren bekanntlich bisher genöthigt, im Intelligenzblatt der Literaturzeitung bekannt zu machen, daß ihr Artikel in der deutschen Bibliothek, in der Gothaischen, Erlanger Zeitung ganz gut aufgenommen worden, oder umgekehrt; allein wer grade das Intelligenzblatt nicht hielt, erfuhr vom Lobe nichts. Unser Intelligenzblatt wird blos dazu aufgemacht, damit es alle Buchhändler mit den buchhändlerischen Anzeigen aller der gelehrten Anzeigen, worin eine Novität mit Applaus aufgenommen worden, überkleben können; welches das einfachste Mittel ist, die rühmliche Bekanntmachung eines Werkes selber wieder bekannt zu machen.

Und das sind die Präliminarartikel, worüber ich die

*) So nennt man in Schwaben die aus fast allen Sprachen zusammengeschleppte Spitzbubensprache. S. Heß fortgesetzte (durchaus vortreffliche) Durchflüge. 1. B.

Gedanken der Montag=, Dienstag=, Mittwoch=, Donnerstag=, Freitag=, Sonnabendklubbisten aller gelehrten Zeitungen erwarte, es sei nun daß sie den Allerheiligen= und Sonntagklubb der Genies berennen wollen oder nur den Kanikularklubb der Franziskaner. —

So weit mein Zirkulare! — Allein es warb mir nicht nur keinen einigen Arbeitgesellen an, sondern ich hatte noch den Verdruß zu erfahren, daß die sämmtlichen Institute sich meiner so mühsam ausgearbeiteten Vorschläge zu größerer Ausbreitung der Kurrentschreiberei, unter der Hand selber bemächtigten und bedienten und so mir die wenigen Redaktor=Groschen wegfischten, die ich von meinem Projekte mit dem größten Rechte hätte ziehen mögen. Ob aber dieser Fischzug billig sei, das soll die Nachwelt aussprechen, die gewißlich ohne Ansehen der Person und zu einer Zeit strenge richten wird, wo von uns allen kein Dieb= und kein Schreibfingerknochen und kein Andenken und Name mehr übrig sein wird.





